

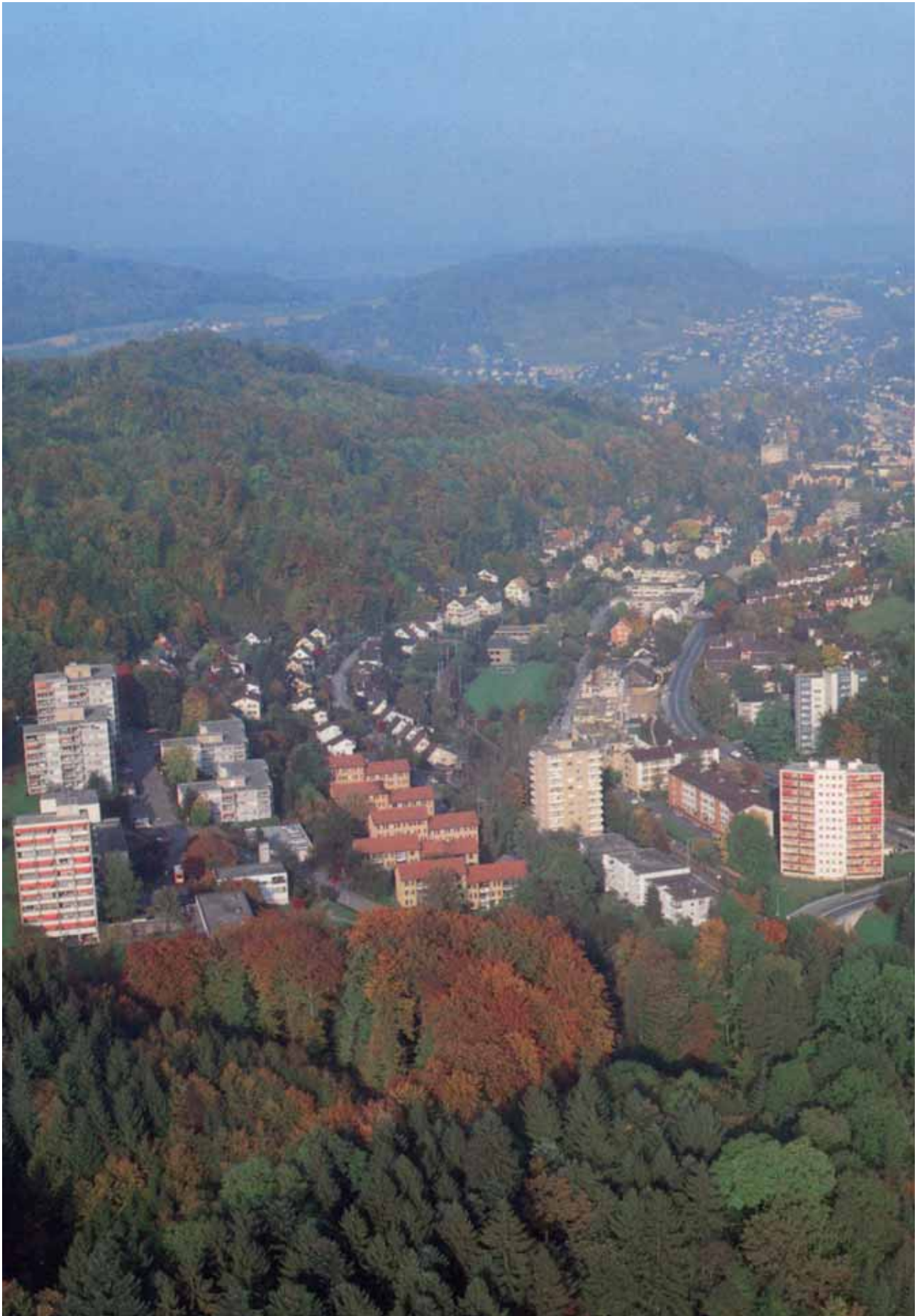


MEIERHOF

Quartierentwicklung im Prozess

Quartieranalyse 2006

VORWORT		3
ZUSAMMENFASSUNG		4
1 GRUNDLAGEN		6
1.1	Einleitung	6
1.2	Ausgangslage	7
1.3	Auftrag	8
1.4	Vorgehen	11
1.5	Aufbau des Berichtes	11
2 RAUMPLANUNG UND STÄDTEBAU		12
2.1	Methode und Zielsetzung	12
2.2	Raumplanerische Untersuchung	14
3 SOZIOKULTURELLE ANALYSE		33
3.1	Fragestellungen und Methode	33
3.2	Vorgehen	34
3.3	Ergebnisse der soziokulturellen Analyse	38
4 ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE VORSCHLÄGE UND EMPFEHLUNGEN		60
4.1	Entwicklungsschwerpunkte	60
4.2	Vorschläge und Empfehlungen	60
5 SCHLUSSFOLGERUNG UND SOFORTMASSNAHMEN		67
5.1	Schlussfolgerung	67
5.2	Sofortmassnahmen	67
BEILAGE MASSNAHMEN UND PLANUNGEN 2006		



Flugaufnahme Quartier Meierhof 1998, Roger Kaysel

VORWORT

Baden – unsere Stadt

Baden besteht aus verschiedenen Quartieren, und diese haben jedes für sich ein eigenes Profil. Das Profil wird durch die Bewohnerschaft, die räumliche Struktur und die Lage geprägt. Dies bestätigte sich auch im Vergleich des Quartiers Kappelerhof mit dem Meierhof. Dem Einbezug der Bevölkerung im Prozess der Analyse Meierhof wurde, wie im Kappelerhof, das Hauptaugenmerk gewidmet.

Problemquartier oder gewöhnliches Quartier? Die Antwort darauf lässt viel Spielraum, denn selten herrscht Einigkeit über den Zustand eines Quartiers. Das Bild, welches die verschiedenen Beteiligten machen, ist in hohem Masse von intuitiven Vorstellungen oder sogar Vorurteilen geprägt und wird nicht anhand von Fakten geprüft. Die Beschreibungen der Quartiere sind häufig vereinfachend und stark personenabhängig. Oft werden Schwierigkeiten im Quartier oder die Verschlechterung der Lebensqualität mit der Zusammensetzung der Bevölkerung begründet. Ein hoher Ausländeranteil kann also schuld sein, dass das Quartier an Ansehen verliert. Unterschiedliche Einschätzungen und subjektiv beeinflusste Informationen machen es schwierig, ein Quartier objektiv zu beschreiben. Dem wollen die Quartierentwicklungsanalysen entgegenwirken. Mit ihnen soll ein Zugang zu den Problemen geschaffen und die Mechanismen, welche die positive Entwicklung behindern, durchbrochen werden.

Der Prozess Quartieranalyse Meierhof wurde von einer breiten Bevölkerung mitgetragen und beeinflusst. Der nachfolgende Bericht zeigt, dass der Meierhof ein anderes Profil hat als der Kappelerhof. Zum Teil sind die gleichen Probleme vorhanden. Vor allem die Verkehrssituationen sind ähnlich. Der Unterschied zeigt sich dann in der Schwerpunktsetzung. Der Meierhof sieht hauptsächlich bei den raumplanerischen Bereichen Handlungsbedarf, der Kappelerhof im soziokulturellen. Das Quartier Meierhof weist aus der Aussen- wie Innensicht ein gutes Image aus.

Ich danke allen Beteiligten, vor allem den Bewohnerinnen und Bewohnern, für ihr Engagement und den Projektverantwortlichen für die motivierte Zusammenarbeit. Baden – unsere Stadt wird von allen, die hier leben, wohnen und arbeiten gestaltet und geprägt.

Daniela Oehrli
Stadträtin RC Soziales/Gesundheit

ZUSAMMENFASSUNG

Mit der raumplanerischen und der soziokulturellen Analyse werden die Grundlagen geschaffen, um für das Quartier Meierhof folgende Ziele zu erreichen:

Die Aufwertung des Quartiers, die positive Wahrnehmung von innen und aussen, die Stärkung der eigenen Identität unter Mitwirkung der Bevölkerung und die Schaffung einer guten Adresse als Wohnquartier.

Das Legislaturziel 2003–2006 und das Jahresziel 2006 des Stadtrates sind die Grundlage für die Analyse des Quartiers Meierhof. Im Bericht 2006 zum Planungsleitbild 98 werden unter anderem die erkennbaren Probleme dieses Quartiers aufgezeigt.

Das methodische Vorgehen basiert auf der intensiven Zusammenarbeit von Experten und der Mobilisierung von Ressourcenträgern aus dem Quartier. Die gleichzeitige Untersuchung von räumlichen und soziokulturellen Aspekten bietet die Chance, planerische Massnahmen auf das Bedürfnis der heutigen und zukünftigen Bewohner abzustimmen.

Der Projektstart erfolgte nach Beschluss des Stadtrates/Einwohnerrates im September 2005. Das Projektende der Analyse ist auf Oktober 2006 vorgesehen. Als Bericht werden die gewonnenen Erkenntnisse dokumentiert. Sofortmassnahmen werden benannt sowie mittel- und langfristig notwendige Massnahmen zur Quartierentwicklung und Quartiererneuerung in der Beilage mit Grobterminen aufgezeigt.

Raumplanung und Städtebau

Das Augenmerk der planerischen Betrachtung wird nicht nur auf die Kernstadt, sondern nun auch auf die angrenzenden Gebiete und Zonen gerichtet. So stellt die raumplanerische Analyse Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung des Quartiers zur Verfügung. Gestützt und verifiziert werden die Ergebnisse durch die Erkenntnisse aus der soziokulturellen Analyse im Sinne einer Rückkoppelung.

Dazu wird das Quartier Meierhof, wie es sich heute räumlich und gesellschaftlich präsentiert, mit geeigneten Mitteln umfassend dargestellt und anhand verschiedener Themenbereiche beschrieben. Zusätzlich werden vorhandene Trends aufgezeigt. Abschliessend werden Handlungsfelder in den Entwicklungsschwerpunkten benannt.

Soziokulturelle Analyse

Der Prozess der Erhebung der soziokulturellen Faktoren der Quartieranalyse Meierhof 2006 folgt in Methode und Aufbau dem Vorgehen der Quartieranalyse Kappelerhof 2004. Er gliederte sich in verschiedene Phasen. Zuerst wurden die Quartierbewohner/innen über die Ziele und Vorgehensweise informiert. Interessierte Personen konnten für die Mitarbeit gewonnen werden. Sie wurden in verschiedenen Befragungstechniken, je nach Interessenlage, geschult. Während rund zwei Monaten wurde die soziokulturelle Analyse durchgeführt. Anschliessend erfolgten die Auswertung der Datensätze und Formulierung der Erkenntnisse.

Schlussfolgerungen

Verkehr versus Wohnqualität ist ein Hauptthema dieses Quartiers. Die erarbeiteten Entwicklungsschwerpunkte, Schlussfolgerungen und Massnahmen, die als Vorschläge und Empfehlungen formuliert sind, weisen auf die hohe Sensibilität der Bewohner/innen für raumplanerische Themen hin.

Das Image des Quartiers Meierhof und die Befindlichkeit der Quartierbewohner/innen ist gut. Trotzdem zeigen die Auswertungen der Interviews, dass die Lebensqualität im Meierhof verbessert werden kann. Dazu gehören in erster Linie verkehrsberuhigende Massnahmen an der Mellingerstrasse, aber auch Massnahmen zur Verbesserung des Fussgänger- und Velonetzes sowie viele, auch kleine räumliche Optimierungen.

Räumliche Strukturen sind sozialwirksam, darauf wiesen Erwachsene wie Jugendliche hin, indem sie einen Quartier respektive einen Jugendtreff forderten. Denn nur wer sich mit seinem Quartier identifiziert, ist auch bereit, sich dafür einzusetzen und sich zu engagieren. Trotzdem beginnen sich im Quartier Meierhof Probleme abzuzeichnen, die es umgehend anzupacken gilt. Es fehlen ausserschulische und schulbegleitende Betreuungsangebote, die Kinder in ihrer Entwicklung fördern. Zukünftig muss die Meierhofschule in ihrer Integrationsarbeit unterstützt werden. Nur so kann der Meierhof seine Attraktivität gerade für Familien erhalten.

Sofortmassnahmen

Anhand von Sofortmassnahmen wird der dringendste Handlungsbedarf aufgezeigt. Es handelt sich dabei um die Verlängerung der Fahrzeiten der Buslinie 9, die Verbesserung der Verkehrssituation und Beleuchtung Stadtbachstrasse – Weiherweg, den verbesserten Zugang zum Kletterturm auf der Schulhauswiese, die Prüfung einer Übergangslösung für den Mittagstisch bzw. Betreuungsnetzwerk und die Neugestaltung des Spielplatzes Kehl.

1 __ GRUNDLAGEN

1.1 __ EINLEITUNG

Das Legislaturziel 2003–2006 und das Jahresziel 2003 des Stadtrates sind die Grundlagen für die Analyse des Quartiers Meierhof. Zudem werden im Bericht 2006 zum Planungsleitbild 98 unter anderem die erkennbaren Probleme des Quartiers Meierhof aufgezeigt.

Legislaturziele des Stadtrates 2003–2006

Gemäss Legislaturziel Nr. 2 nimmt die Bevölkerung die Wohnqualitätsverbesserungen in den Quartieren wahr, insbesondere im Meierhof, in der Innenstadt und im Kappelerhof.

Jahresziele des Stadtrates 2006

Gemäss Jahresziel Nr. 2: ist im Meierhof ist Quartieranalyse erstellt, Sofortmassnahmen sind umgesetzt.

Planungsleitbild 98, Bericht 2006

Gesellschaft: In den restlichen Quartieren (u.a. Meierhof) ist die Bevölkerung unverändert geblieben bzw. die Differenzen halten sich in bescheidenem Rahmen (Meierhof –8). Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung ist in Baden mit 24,5% leicht gesunken. Das Quartier Meierhof weist einen Ausländeranteil von 29,6% auf.

Bildung: Primarschule: Ein grösserer Raumbedarf für Spezialräume besteht im Meierhof.

Städtebau: Verdichtung: Insbesondere in den Aussenquartieren kann die bauliche Verdichtung von bestehenden Strukturen zu einer Veränderung der Quartierstruktur und zum Verlust von Aussenraum- und Wohnumfeldqualität führen.

Umwelt: Strassenlärm: Die Lärmsanierungen an der Mellingerstrasse sind abgeschlossen.

Umwelt: Bahnlärm: Die SBB beabsichtigen eine Oberbauerneuerung auf der Strecke Baden Oberstadt – Dättwil. Der Stadt Baden ist es wichtig, dass mit der Oberbauerneuerung kein regelmässiger Güterzug-Mehrverkehr verbunden ist. Der verbleibende Güterverkehr auf dieser Nebenstrecke ist zur Gewährleistung der Nachtruhe zwischen 22.00 und 6.00 Uhr einzustellen.

GRUNDLAGEN

Umwelt: Die aus raumplanerischer Sicht sinnvolle Verdichtung im städtischen Raum stösst bei Projekten, welche historisch oder ökologisch wertvolle Anlagen oder Quartierstrukturen mit gewachsenem grossem Grünanteil betreffen, an ihre Grenzen. Bei sensiblen Projekten ist die Verdichtung unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessen sorgfältig abzuwägen.

Verkehr: Verkehrsentwicklung: Der Abschluss der Arbeiten an der A1 Baregg sowie die neue S-Bahn-Haltestelle brachten vorerst eine Entlastung der Mellingerstrasse stadteinwärts.

Verkehr: Mellingerstrasse: Für die Neugestaltung der mittleren und inneren Mellingerstrasse wird ein Projekt erarbeitet.

Mit der raumplanerischen und soziokulturellen Analyse werden die Grundlagen geschaffen, damit die formulierten Legislaturziele erreicht werden können und zukünftig eine qualitative Entwicklung des Quartiers Meierhof stattfinden kann.

1.2_ AUSGANGSLAGE

1.2.1 Perimeter

Das Quartier Meierhof erstreckt sich vom Ziegelhau bis zur Schadenmühle. Es wird in seiner Längsachse durch das Bahntrasse der Nationalbahn und die Kantonsstrasse geteilt. Jeweils zwei Bahn- und Fussgängerübergänge stellen die Querverbindung der Quartierteile sicher. Bis auf zwei Parzellen ist das Baugebiet ausgeschöpft. Eine bauliche Entwicklung ist hier nur durch Ersatz bestehender Bauten oder Verdichtungen möglich. Die Schulanlage liegt zwischen Bahnlinie und Stadtbachstrasse und ist neben dem Spielplatz Kehl und dem Schadenmühleplatz der grosse öffentliche Raum im Quartier. Die Kindergärten befinden sich peripher jeweils am Waldrand des Ziegelhau und oberhalb des Felsenweges. Die Alterssiedlung Kehl und der Werkhof liegen am jeweiligen Ende des Quartiers. Die Wohngebiete gliedern sich in Einfamilienhaus-, Mehrfamilienhaus- und Hochhauszonen. Die Bebauung erfolgte in den letzten 80 Jahren.

1.2.2 Laufende Projekte der Abteilung Kinder Jugend Familie

1997 wurde eine kleine, im Umfang stark beschränkte Sozioanalyse für das Quartier Meierhof von der Jugendarbeit erstellt. Es wurde abgeklärt, wo sich Jugendliche und Kinder im Quartier aufhalten und welche Bedürfnisse bei den Vereinen und der Schule vorhanden sind. Im Winter 2001/02 wurde von der Jugendarbeit und dem Kinderbüro eine Bedürfnisabklärung des Freizeitverhaltens der Kinder durchgeführt. Im Rahmen der Projektarbeit fand 1997 ein Quartierfest statt. Auslöser war die Bedürfniserhebung der Jugendarbeit. Bis 2000 fanden unregelmässig kleinere Animationsprojekte der Jugendarbeit statt. Seit 2001 findet an Mittwochnachmittagen während der Schulzeit regelmässig die Kinderanimation auf dem

Schulhausareal oder dem Spielplatz Kehl statt. Räume stehen für diese Aktivitäten, welche anfangs vor allem von Mädchen aus dem Quartier genutzt wurden, nicht zur Verfügung.

Im November 2004 führte die Fachstelle Integration zusammen mit der Schule einen Projektabend mit dem Thema «Weltreise» durch. Die Kulturvermittler/innen stellten verschiedene Kulturen den Schüler/innen und den Eltern vor. Die Eltern trugen mit ihren kulinarischen Beiträgen zum Gelingen dieser interkulturellen Begegnung bei.

1.3__ AUFTRAG

1.3.1 Projektziele

Mit dem Projekt, MEIERHOF – Quartierentwicklung im Prozess, Quartieranalyse 2006, werden die Grundlagen geschaffen, um folgende Ziele zu erreichen: die Aufwertung des Quartiers, die positive Wahrnehmung von innen und aussen, die Stärkung der eigenen Identität unter Mitwirkung der Bevölkerung und die Schaffung einer guten Adresse als Wohnquartier.

1.3.2 Massnahmen

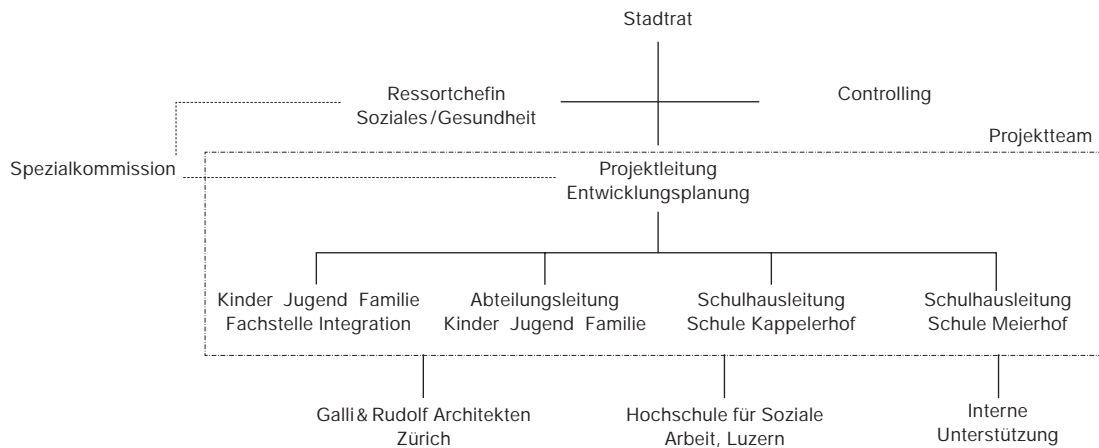
Für die Quartieranalyse wird als erster Schritt die raumplanerische und soziokulturelle Situation im Quartier untersucht. Die Aktivierung und der Einbezug der Bevölkerung des Quartiers sind integraler Bestandteil der Arbeit. Bewohnerinnen und Bewohner von anderen Stadtquartieren werden ebenfalls befragt. So wird die Innen- und Aussensicht des Quartiers untersucht, welche für die Imagebildung entscheidend ist. Die erarbeiteten und aus der Analyse abgeleiteten Massnahmen für die weitere Entwicklung des Quartiers werden erfasst. Sie werden nach Prioritäten gegliedert. Sofortmassnahmen werden in Absprache mit den zuständigen Ressortleitern und Abteilungen angegangen und wo möglich umgesetzt.

1.3.3 Projektorganisation

Quartierentwicklung wird als Querschnittsaufgabe verstanden. Die Ressorts Soziales/Gesundheit, Stadtentwicklung, Einwohnerschaft/Sicherheit, Bildung und Kultur sind massgeblich beteiligt. Die Leiterin des Ressorts Soziales/Gesundheit ist federführend. Die Projektleiterin ist Mitarbeiterin der Abteilung Entwicklungsplanung, welche dem Ressort Stadtentwicklung untersteht.

GRUNDLAGEN

Quartierentwicklung Meierhof
Organigramm Phase 1, Quartieranalyse



Die Mitglieder des Projektteams sind Mitarbeiter/innen der Fachstelle Integration, der Abteilung Kinder Jugend Familie und als Schulhausleiter im Quartier Meierhof bzw. Kappelerhof tätig. Das Projektteam initiiert und bestimmt das Vorgehen. Es diskutiert die Erkenntnisse und schlägt Massnahmen vor, damit das Projektziel erreicht werden kann. Das Projektteam setzt sich wie folgt zusammen:

Projektteam

Frau Heidi Berger Burger (Projektleitung), Entwicklungsplanung
 Herr Hansueli Ruch, Kinder Jugend Familie
 Frau Rada Gajic, Fachstelle Integration
 Herr Markus Schwarz, Schulhausleiter Kappelerhof
 Herr Daniel Liauw, Schulhausleiter Meierhof

Zur Unterstützung des Projektteams und zur Erarbeitung der vorgegeben Aufgaben werden externe Fachpersonen mit der raumplanerischen und soziokulturellen Analyse beauftragt. Es sind dies:

Externe Beauftragte

Frau Yvonne Rudolf, Galli und Rudolf, Architekten, Zürich
 Frau Colette Peter, Hochschule für Soziale Arbeit, Luzern

GRUNDLAGEN

Die Mitglieder der Spezialkommission kontrollieren und korrigieren das Projektteam in seiner Zielerreichung, geben inhaltliche Hinweise und nehmen die Ergebnisse zuhanden des Stadtrates zur Kenntnis. Sie setzt sich wie folgt zusammen:

Spezialkommission

Frau Daniela Oehrli, Stadträtin (Vorsitz)
Herr Stephan Attiger, Stadttammann
Herr Urs Meier, Strategiekommission
Frau Irene Leutwyler, Quartierverein Kappelerhof
Frau Susanne Frey, Quartierverein Meierhof
Frau Hildegard Hochstrasser, Soziale Dienste
Herr Alex Grauwiler, Geschäftsleitung Volksschule
Herr Hansueli Ruch, Kinder Jugend Familie
Herr Rolf Wegmann, Entwicklungsplanung
Herr Daniele De Min, Projektleiter Allons-y Telli, Aarau
Herr Reto Candinas, Raumentwicklung Aargau
Frau Heidi Berger Burger (Aktuariat), Entwicklungsplanung

Der Beizug anderer Verwaltungsabteilungen wird von der Projektleitung bestimmt. Folgende Abteilungen werden für spezifische Fragestellungen beigezogen:

Interne Unterstützung

Liegenschaften
Planung und Bau
Stadtökologie
Standortmarketing
Strassen und Anlagen
Öffentliche Sicherheit
Werkhof

1.3.4 Termine

Der Projektstart erfolgte nach Beschluss des Einwohnerrates im September 2005. Das Ende der Analyse ist auf Oktober 2006 vorgesehen.

1.3.5 Kosten

Die externen Kosten belaufen sich für die Quartieranalyse auf CHF 140 000. Die internen Kosten betragen rund CHF 50 000. Im Investitionsplan der Stadt Baden sind für die Jahre 2006 bis 2009 total CHF 400 000 für Quartierentwicklungsprojekte vorgesehen.

1.4__ VORGEHEN

Im Projektteam sind Mitarbeiter mit sozialem und planerischem Wissen vertreten. Die raumplanerische und die soziokulturelle Analyse werden von Beginn an koordiniert und aufeinander abgestimmt. So können räumliche Strukturen (Siedlungsstrukturen, bauliche Gegebenheiten, Verkehrssituation) und soziokulturelle Prozesse (Befindlichkeit der Bevölkerung, Situation an der Schule, Wahrnehmung des Quartiers), welche miteinander eng verknüpft sind und sich gegenseitig beeinflussen, gleichzeitig untersucht werden. Bei der Quartieranalyse geht es darum, eine interdisziplinäre und integrative Sichtweise zu entwickeln, um der komplexen Situation eines gewachsenen Quartiers gerecht zu werden und diese darzustellen.

Die gleichzeitige Untersuchung der räumlichen und soziokulturellen Aspekte bietet die Chance, planerische Massnahmen auf die Bedürfnisse der heutigen und zukünftigen Bewohner abzustimmen. Sofortmassnahmen, die sich aufdrängen, oder Situationen im Handlungsbereich der öffentlichen Hand, welche mit geringen Interventionen massgebliche Verbesserungen herbeiführen, werden in Absprache mit dem Stadtrat umgesetzt.

1.5__ AUFBAU DES BERICHTES

Der vorliegende Bericht bildet die Situation hinsichtlich der räumlichen und soziokulturellen Aspekte im Quartier Meierhof 2006 ab. Er dokumentiert die Bestandsaufnahme, welche die Grundlage für weitere Massnahmen ist.

Integrierender Bestandteil des Berichtes MEIERHOF – Quartierentwicklung im Prozess, Quartieranalyse 2006, ist die Beilage «Massnahmen und Planungen 2006», in der die Entwicklungsschwerpunkte und Sofortmassnahmen in der zeitlichen Abfolge aus heutiger Sicht aufgeführt sind. Diese Beilage kann dem Entwicklungsstand entsprechend aktualisiert werden.

2 __ RAUMPLANUNG UND STÄDTEBAU

2.1 __ METHODE UND ZIELSETZUNG

Im Sinne einer ausgewogenen Entwicklung urbaner und gesellschaftlicher Strukturen wird das Augenmerk der planerischen Betrachtung nicht nur auf die Kernstadt, sondern nun auch auf die angrenzenden Gebiete und Zonen gerichtet. Insofern ist die Aufnahme des Bestandes und eine ausgewogene Entwicklung des Quartiers Meierhof als Pilot für die Stadt, aber auch Region Baden eminent wichtig.

Die raumplanerische Analyse bietet hier klare Kriterien und Grundlagen für eine nachhaltige und bestmögliche Entwicklung des Quartiers. Negative wie positive Entwicklungen sollen erkannt und in die richtige Richtung gelenkt werden. Gestützt und verifiziert werden die Ergebnisse durch die soziokulturelle Analyse, welche durch breite Befragungen und Workshops den Brückenschlag zur Befindlichkeit der Quartierbewohner herstellt. Schlussendlich stellt sich die Frage nach den Akteuren und Trägern der zukünftigen Entwicklung.

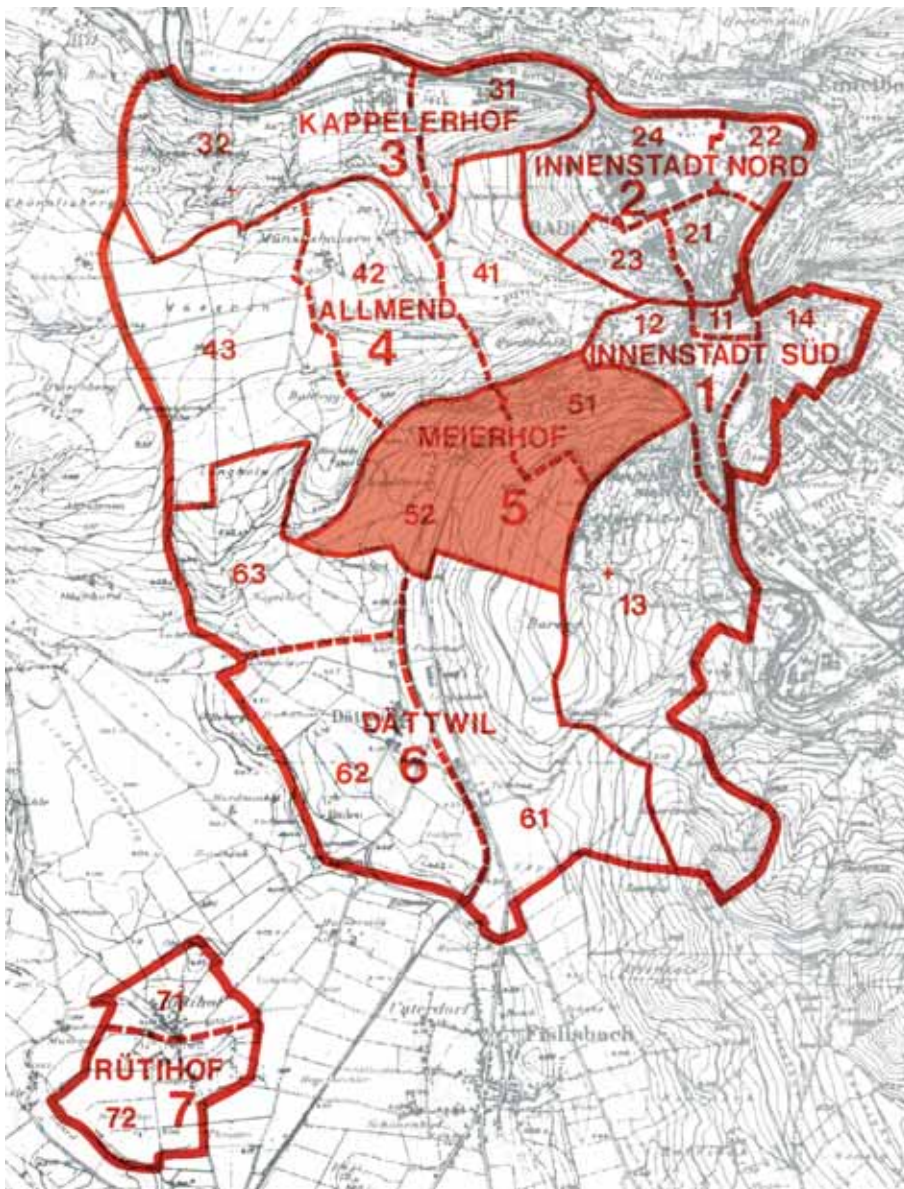
Dazu wird das Quartier Meierhof, wie es sich heute räumlich und gesellschaftlich präsentiert, mit geeigneten Mitteln umfassend dargestellt.

In einem ersten Schritt der Grundlagenerarbeitung galt es, die einzelnen Themenbereiche aufzuarbeiten. Verschiedene Fachstellen der Stadt Baden haben ihre Informationen zur Verfügung gestellt und wertvolle Hinweise gegeben. Die parzellenscharfe Bauentwicklung wurde anhand der archivierten Baugesuche und über fotografische Flugaufnahmen ermittelt, der Status quo durch Begehungen und fotografische Bestandesaufnahmen recherchiert. Einzelne Themen wurden intensiver bearbeitet. So zeigte sich zum Beispiel sehr rasch, dass die Problematik Verkehr – Wohnqualität ein Schlüsselproblem des Quartiers darstellt. Deshalb wurde anhand des statistischen Jahrbuchs der Stadt Baden die Bevölkerungsstruktur in den einzelnen Teilgebieten des Quartiers untersucht, um so einen Rückschluss über vorhandene Trends aufzuzeigen.

In einem zweiten Schritt der Struktur- und Nutzungsanalyse wurde anhand von Plänen eine verständliche und übersichtliche Gesamtsicht des Quartiers zu folgenden Themen erarbeitet:

- 1__ Prägende Elemente
- 2__ Verkehr und Vernetzung
- 3__ Bauentwicklung
- 4__ Nutzungen
- 5__ Freiräume und öffentlicher Raum
- 6__ Eigentümer
- 7__ Wohnen im Meierhof: Zahlen und Trends

Abschliessend wurden die sich aus der Analyse ergebenden und erhärtenden Handlungsfelder aufgezeigt. Sie wurden als Entwicklungsschwerpunkte formuliert und in Beziehung zu den Ergebnissen aus der soziokulturellen Analyse gesetzt.



Methode und Zielsetzung
Quartiereinteilung Stadt Baden

2.2__ RAUMPLANERISCHE UNTERSUCHUNG

2.2.1 Prägende Elemente

Wie zwei Seiten einer Medaille wird der erste Eindruck vom Meierhof von wechselnden Erkenntnissen geprägt. Auf der einen Seite die dominante Mellingerstrasse, welche die Ausfallachse zur Autobahn A1 und A3 bildet, auf der anderen Seite die gartenstadtähnlichen Siedlungen an den Hängen und am Waldrand: Pulsierender Verkehr im Gegensatz zu grünen Oasen.

Der Meierhof erweckt beim Durchfahren den Eindruck einer Art Zwischenzone mit vorstädtischem Charakter und wenig den Eindruck eines eigenständigen Stadtquartiers. Auch sind wenig identitätsstiftende Bauten, einheitliche Bebauungsmuster oder grössere Quartierteile erkennbar.

Topografisch betrachtet liegt das Quartier Meierhof in einem längsgerichteten Tal, flankiert von mächtigen Waldabhängen. Das Geländeprofil und der Wald sind allgegenwärtig. Nur von den Hängen bestehen Sichtverbindungen zu den näheren Hügelzügen wie zum Beispiel der Lägern. In der Ebene wirken manche Orte isoliert.






Geleisefeld, Strassen und Wege durchfliessen das Tal in seiner Längsrichtung. Die Längselemente gliedern und trennen zugleich. Prägnantestes lineares Element ist die Mellingerstrasse. Zusammen mit der Bahnlinie scheidet die Mellingerstrasse einen inselartigen Bereich in der Talsohle aus. Auch an den Hängen verlaufen die Strassen parallel und formen längliche linsenförmige Bereiche.

Obwohl die Bebauungsinseln zwar in ihrer länglichen Form im ganzen Quartier verwandt sind, kann je nach Lage ein markanter Unterschied in der Bebauungstypologie festgestellt werden. So befinden sich zwischen Mellingerstrasse und Bahn mehrheitlich grössere Bauten wie Mehrfamilienhäuser und einzelne gewerblich genutzte Gebäude. An den Hängen stehen – mit Ausnahme der Kehlbebauung – mehrheitlich kleinere Einzelbauten wie Einfamilienhäuser, Reiheneinfamilienhäuser und kleinere Mehrfamilienhäuser.

Die Bebauungen an den Hängen sind meistens eingebettet in üppige private Gärten, während die Aussenräume der an der Mellingerstrasse liegenden Bauten ein kümmerliches Dasein fristen. Es gibt zwar auf der «Mittelinsel» interessante Zwischenzonen, mehrheitlich wirken die Aussenräume um die Bauten jedoch beziehungslos und zufällig.



Prägende Elemente

-  Gewässer
-  Bahnlinie
-  Mellingerstrasse
-  Waldzone
-  Teilquartiere



2.2.2 Verkehr und Vernetzung

Die Mellingerstrasse und die Geleise der SBB wirken als stark raumbildende Zäsur. Vor allem die stark befahrene Mellingerstrasse teilt das Quartier in einen nördlichen und einen südlichen Bereich. Die Immissionsgrenzwerte für Wohnen sind im Bereich der Mellingerstrasse auf der ganzen Länge des Quartiers überschritten. Ein nahezu dramatischer Zustand ist, dass sich entlang der Mellingerstrasse und Bahn die anteilmässig bevölkerungsreichsten und dichtesten Wohngebiete befinden. So wohnen 60% der Wohnbevölkerung des Quartiers in lärmvorbelasteten Gebieten entweder an der Mellingerstrasse oder an den Geleisen. Die Bebauung – mehrheitlich Mehrfamilien- und Reihenhäuser aus den 50er- bis 80er-Jahren – trägt der Lärmbelastung typologisch keine Rechnung. Bei Sanierungen ist diesem Umstand Rechnung zu tragen. Eine fachliche Begleitung drängt sich hier auf, wenn die Wohnqualität und die Qualität des Umfeldes verbessert werden sollen.

Es besteht ein Konflikt zwischen den Massnahmen zur Verflüssigung des Verkehrs und der räumlich gestalterischen Optimierung der Strasse. Die Mellingerstrasse soll von der Abzweigung Bergstrasse bis zum Schulhausplatz dreisspurig ausgebaut werden. Zurzeit wird unter Federführung des Kantons das Vorprojekt erarbeitet. Die Machbarkeitsstudie liegt vor. Zu den heute bestehenden Fahrspuren für den Individualverkehr sind stadteinwärts eine zusätzliche Bus- und Velospur sowie ein Trottoir geplant. Stadtauswärts ist eine zusätzliche Velospur vorgesehen. Mit dem projektierten Ausbau der Verkehrsflächen sollen die Verflüssigung des Individualverkehrs, die Einhaltung des Taktfahrplanes des öffentlichen Verkehrs und die Erschliessung der Liegenschaften nordseitig verbessert werden.

Eine Zurücksetzung der Mauer stadteinwärts und die Erschliessung der Liegenschaften mit einem Trottoir sind seit mehreren Jahrzehnten überfällig. Hingegen entspricht die Erweiterung der Verkehrsflächen nicht dem Bedürfnis der Quartierbewohner. Die Bruggerstrasse wird als negatives Beispiel für einen Strassenausbau angeführt. Aus den ersten Ergebnissen der Befragung ist bekannt, dass Ästhetik und Gestaltung des Aussenraumes für die Quartierbewohner wichtig sind. Aus diesem Grund muss der räumlichen Gestaltung des Strassenraums grösste Beachtung geschenkt werden. Soll dieser verändert werden, muss ein gestalterischer Nutzen und ästhetischer Mehrwert für die Quartierbewohner entstehen. Eine gestalterisch überzeugende Umsetzung der verkehrstechnischen Notwendigkeiten ist für das Gelingen dieses Projektes entscheidend.

Fusswegverbindungen sind für alle Quartierbewohner wichtig. Sie stellen meist kurze, direkte Verbindungen abseits der befahrenen Hauptstrassen her und sind Teil eines übergeordneten Wegnetzes. Die Erreichbarkeit von Bushaltestellen, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und Kindergärten sowie Naherholungsgebieten wird dadurch massgeblich vereinfacht. Ein für Fussgänger gut erschlossenes Quartier verfügt somit für die Bewohner/innen über eine höhere Lebensqualität.

Der Meierhof verfügt generell über ein gut ausgebautes Fusswegnetz. Einzig die Fussgängerquerungen werden von den Quartierbewohnern als kritisch eingestuft.











Mehrheitlich trägt die Bebauung der Lärmbelastung typologisch keine Rechnung

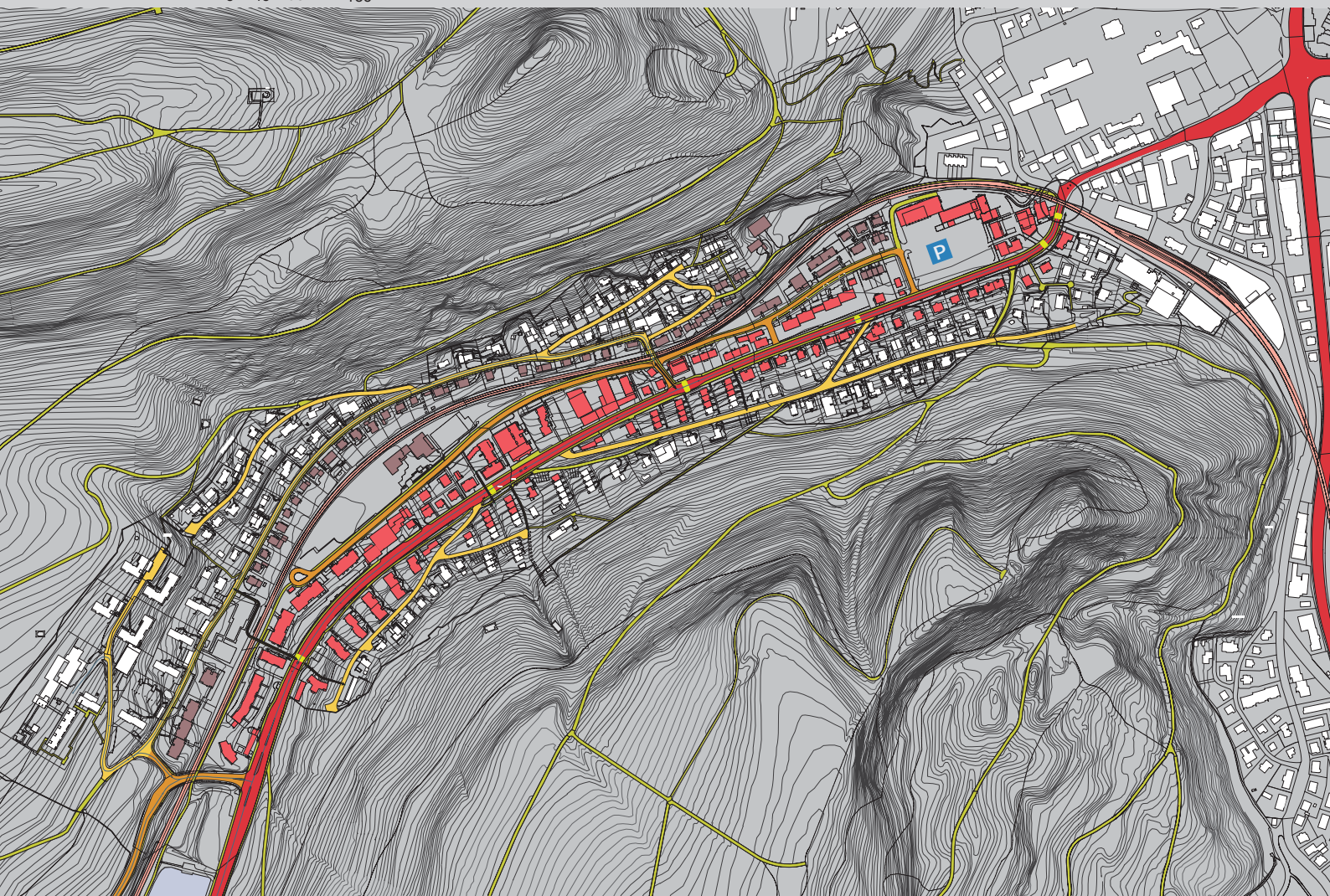
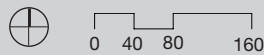


Es besteht ein Konflikt zwischen den Massnahmen zur Verflüssigung des Verkehrs und der räumlich gestalterischen Optimierung

Deshalb wurden die öffentlichen Querverbindungen in der Sondernutzungsplanung «Revision Baulinien- und Überbauungspläne» speziell bearbeitet und sichergestellt. Die heutige benutzten Querverbindungen führen zum Teil über private Grundstücke. Vom Projektteam wurde angeregt, dass die über private Grundstücke führenden Querverbindungen ebenfalls im Orientierungsinhalt der Sondernutzungsplanung aufgenommen werden.

Positiv zu erwähnen ist, dass die Quartierstrassen, welche einheitlich als Tempo-30-Zonen ausgebildet sind, eine hohe Aufenthaltsqualität aufweisen. Einzig das oberirdische Parkieren in den Quartierstrassen wird beklagt, da die Bebauung meist keine Garagen aufweist.

-  Kantonale Hauptverkehrsstrasse
-  Erschliessungsstrasse
-  Sammelstrasse
-  Fusswege
-  Buslinie mit Haltestellen
-  Bahnlinie
-  Durch Mellingerstrasse stark lärmbelastete Bauten (ES III)
-  Bauten entlang der Bahn



2.2.3 Bauentwicklung

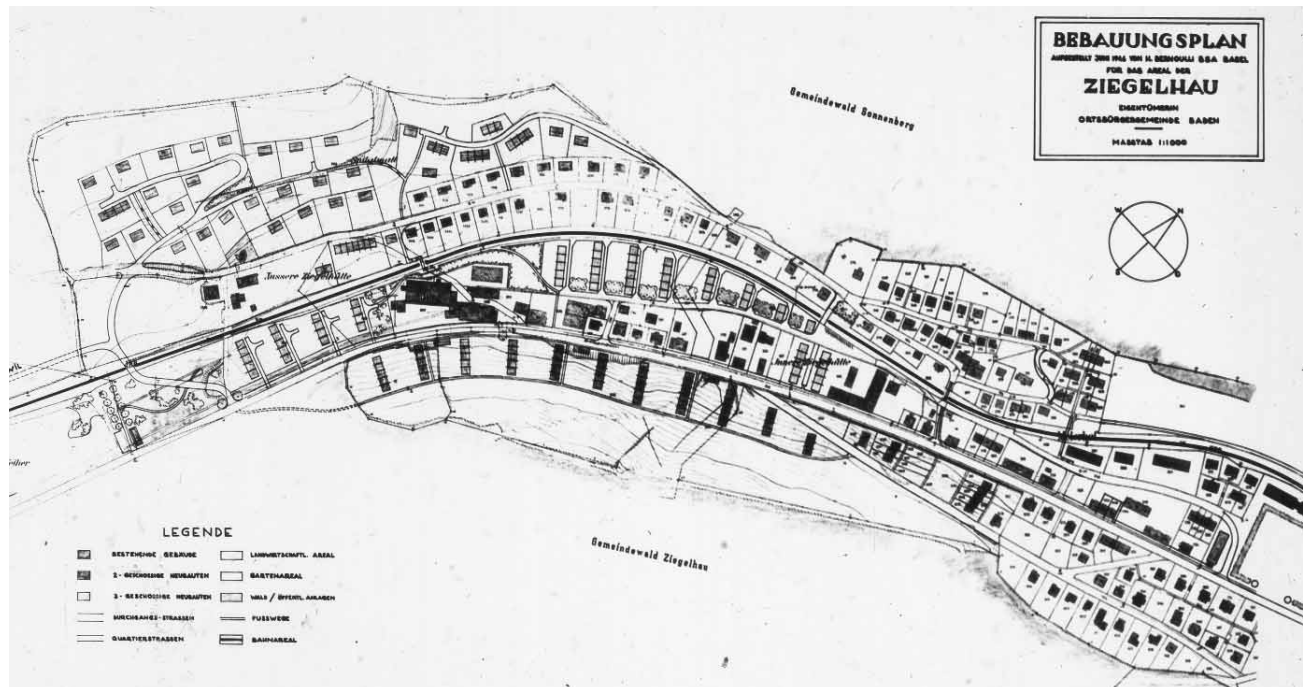
Ausgehend von der Bebauung der Burghalde wurden am Kreuzliberg Anfang des letzten Jahrhunderts stattliche bürgerliche Häuser gebaut. Zwischen 1920 und 1940 wurden mehrheitlich Einfamilienhäuser und wenige Mehrfamilienhäuser entlang der Stadtbachstrasse erstellt. Die ersten Überbauungen mit Siedlungscharakter entstanden stadtauswärts an den Südhängen. Danach verlief die Siedlungsentwicklung sehr dispers, wobei stadtnahe Parzellen eher zuerst bebaut wurden. In der Vorkriegszeit entstanden vor allem Einfamilienhäuser oder Doppelhäuser mit direktem Gartenumschwung.

In der Nachkriegszeit veränderte sich parallel mit dem Bevölkerungswachstum das Bewusstsein für die knapper werdenden Landressourcen. So wurde mit neuen Formen des verdichteten Bauens experimentiert. In diesem Zusammenhang entstanden in der Nachkriegszeit vornehmlich Reiheneinfamilienhaussiedlungen und Siedlungen im preisgünstigen Segment vor allem südlich entlang der Mellingerstrasse. Diese Siedlungen sind an den Hanglagen zu finden und zeichnen sich durch ein überdurchschnittlich gelungenes Eingehen auf die Topografie aus. Einzelne dieser Siedlungen sind im Inventar für erhaltenswerte oder ortstypische Bauten der Stadt Baden verzeichnet.

Grossmassstäbliche verdichtete Wohnbauten¹ wurden erst ab den 1950er-Jahren erstellt. Mit der Überbauung entlang der Kehlstrasse und Mellingerstrasse stadtauswärts zwischen 1960 und 1990 fanden die grossflächigen Überbauungen ihren Abschluss. Ebenfalls in den 1960er-Jahren wurde das Alterszentrum Kehl gebaut, welches in den letzten Jahren saniert und erweitert wurde und demnächst vor einem weiteren Entwicklungsschub steht. Das Hochhaus ist betrieblich und technisch veraltet. Statt dessen sollen für zeitgemässe Wohn- und Pflegebedürfnisse ausgestattete Neubauten erstellt werden. Obwohl die periphere Lage am Siedlungsrand damit nicht behoben werden kann, sind eine bessere Einbettung des Alterszentrums in die Siedlungsstruktur und eine neue Aussenraumgestaltung anzustreben.

Das Baugebiet des Meierhofs ist fast vollständig überbaut. Neubaugebiete beschränken sich auf wenige Areale unterhalb des Alterszentrums Kehl. Bauliche Entwicklungen und Veränderungen gegenüber dem Status quo im Quartier sind langfristig nur mit Ersatzneubauten und einer gezielten Änderung der Bau- und Nutzungsordnung möglich. Aus den Erstellungsdaten der Liegenschaften lässt sich folgern, dass viele Gebäude im kommenden Jahrzehnt saniert werden müssen. Eine Fachstelle, welche die Grundeigentümer hinsichtlich der Eingriffstiefe notwendiger Sanierungen und Ersatzneubauten kompetent beraten kann, könnte auf die Siedlungsentwicklung wirksamen Einfluss nehmen und gezielt steuern.

1 Auszug inventarisierte Bauten: Kehlstrasse 36–54, Projekt 1953, Architekten Loepfe, Hänni, Dorer und Boller: Nachkriegsbauten zur Linderung der Wohnungsnot, Verein für billiges Wohnen als freisinnige Variante zu den Genossenschaftsbauten (Firmen Reinle, Merker, BBC). Mellingerstrasse 69, Projekt 1944, Architekt: H. Loepfe: Fünfteilige, gestaffelt quer zum Hang liegende Reihenhäuser.



Bebauungsplan Ziegelhau 1944, Hans Bernoulli

Flugaufnahme Quartier Meierhof 1962, Hans Suter







2.2.4 Nutzungen

Der Meierhof ist hauptsächlich ein Wohnquartier. Die Mehrfamilienhäuser befinden sich mehrheitlich in der Ebene, Ein- und Reihenhäuser an den Abhängen. Auffällig ist, dass die verdichtete Siedlungsform der Mehrfamilienhäuser sich – mit Ausnahme der Überbauungen im Kehl – vor allem an der stark befahrenen Mellingerstrasse befindet und so einen Lärmschutz für die weniger dicht bebauten Siedlungen an den geschützten Hängen bildet. Die Wohnqualitäten sind somit sehr unterschiedlich.

Die öffentlichen Bauten sind im Quartier verstreut. So liegt das Quartierschulhaus in der Mitte des Quartiers. Kindergärten, Werkhof und das Alterszentrum sind dezentral am Rand des Quartiers gelegen.

Die Anordnung der Läden und Geschäfte entlang der Mellingerstrasse entspricht dem gängigen Bild einer Bebauung entlang von stark befahrenen Verkehrsachsen. Die Geschäfte decken den täglichen Bedarf an Lebensmitteln und nötigsten Gütern ab, darüber hinaus leistet die Bebauung jedoch keinen weiteren Mehrwert fürs Quartier. Die Konzentration der kommerziellen Nutzungen nach «amerikanischem Muster» entlang der Mellingerstrasse ist weit fortgeschritten und wird mit dem Neubau der ehemaligen Tankstelle weitergeführt.

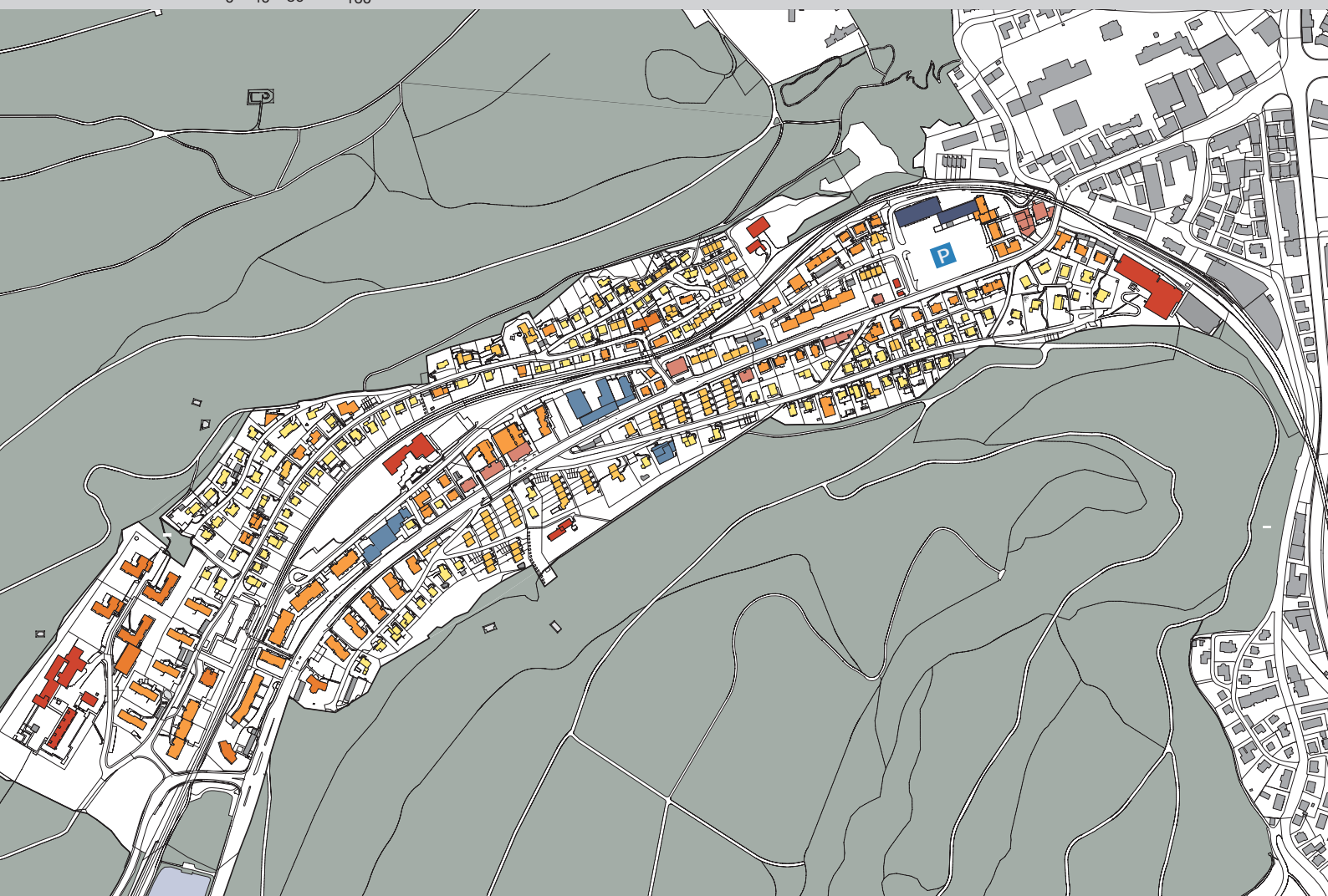
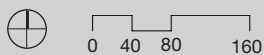
Da im Meierhof vor allem gewohnt wird, ist die Frage nach den Wohnqualitäten in den verschiedenen Bautypologien entscheidend für die generelle Lebensqualität im Quartier. Ein Nachholbedarf besteht vor allem bei den vorhandenen Formen des verdichteten Wohnens der Mittelinsel zwischen Mellingerstrasse und Geleisen. Viele der Wohnungsgrundrisse sind veraltet und entsprechen nicht mehr den aktuellen Raumbedürfnissen der Bewohner/innen. Einige hochwertige (Ersatz-) Neubauten mit innovativen Lösungen gegenüber der Lärmsituation und hochwertigen Siedlungsaussenräumen werten diesen Quartierbereich umfassend auf. Die Wohnqualität in den durchgrüneten «Hangzonen» ist im Gegensatz dazu entscheidend besser. Grossflächige Verdichtungen sind hier auszuschliessen.

Es stellt sich auch die Frage, wie stark für das Quartier Meierhof ein Zentrum propagiert werden soll. Was die Einkaufsmöglichkeiten betrifft, sind die meisten Quartierbewohner gemäss der Befragungen gut versorgt. Das deutet darauf hin, dass grössere Einkäufe im Zentrum der Stadt Baden getätigt werden. Trotzdem wäre eine Art Zentrum in der Form eines nichtkommerziellen Treffpunkts für breite Bevölkerungskreise ein Wunsch. Mit der Eingliederung des Kindergartens in die Basisstufe frühestens per 2010/11, nach Beschluss des Grossen Rates des Kanton Aargau, ist die Möglichkeit gegeben, einen solchen zentrumsbildenden Treffpunkt zu schaffen. Ein zusätzlicher Mehrwert könnte mit der räumlichen Konzentration von Nutzungen wie Lebensmittelgeschäften, Restaurants und Gemeinschaftsräumen für das Quartier geschaffen werden.



Eine Art Zentrum in der Form eines nichtkommerziellen Treffpunkts ist für breite Bevölkerungskreise ein Wunsch. Mit der Eingliederung des Kindergartens in die Grundstufe ist die Möglichkeit gegeben, einen solchen zentrumsbildenden Treffpunkt zu schaffen.

- Öffentliche Bauten (Schulen, Kindergärten, Alterszentrum)
- Geschäfte, Restaurants
- Gewerbe
- Werkhof
- Wohnen im Einfamilienhaus
- Wohnen im Reiheneinfamilienhaus
- Wohnen im Mehrfamilienhaus bis 6 Geschosse
- Wohnen im Mehrfamilienhaus ab 6 Geschosse



2.2.5 Freiräume

Grossräumige landschaftliche Freiräume wie die Waldhänge stehen den Freiräumen im Siedlungsgebiet um und zwischen den Bauten gegenüber. Der Wald, welcher mit dem Wechsel der Jahreszeiten eine ständig sich verändernde Kulisse bietet, ist im Quartier allseitig präsent und bietet sich als wertvolles Naherholungsgebiet an.

Das Augenmerk richtet sich vor allem auf die Freiräume² innerhalb der Siedlungsstruktur. Analog zu den Siedlungsstrukturen variieren diese in ihrer Grösse, ihrer Nutzung und ihrem Gebrauchswert. So wird zwischen den sich im Besitz der Stadt Baden befindlichen öffentlichen Freiräumen, halböffentlichen Freiräumen in Siedlungen sowie privaten Freiräumen unterschieden. Interessant ist ein Phänomen, welches nicht nur im Meierhof, sondern auch in Aussenquartieren anderer Städte zu beobachten ist. Je mehr sich die Freiräume der privaten Kontrolle entziehen, desto mehr scheint deren Gestaltung dem Zufall überlassen. So sind im Meierhof die privaten Gärten an den Hängen extensiv genutzt und gestaltet, die öffentlichen Freiräume um das Schulhausareal wirken trotz vielem Grün in ihrer Nutzung rein zweckmässig und ohne hohe Aufenthaltsqualitäten.

Im Freiraumkonzept³ der Stadt Baden wird deshalb besonders erwähnt, dass in den Aussenquartieren Freiräume mit eigentlich öffentlichem Charakter und hohen Aufenthaltsqualitäten fehlen. Auch im Meierhof besteht hier ein Defizit.

Die drei aufzuwertenden öffentlichen Freiraumbereiche sind:

Schulareal mit Spielplatz Kehl

Die Neugestaltung des Schulareals, insbesondere auch mit der Neugestaltung des Spielplatzes Kehl, schafft einen neuen zentrumsbildenden öffentlichen Bereich.

Schadenmühleplatz

Zu prüfen ist, ob der Schadenmühleplatz endgültig als Parkplatz genutzt wird, das Parkplatzregime überarbeitet werden soll und ob der Platz mit minimalen gestalterischen Mitteln positiv verändert werden kann.

Anlage Alterszentrum Kehl

Die parkartige Anlage sollte zusammen mit den Neubauvorhaben aufgefrischt und zeitgemässer gestaltet werden.

Für die Freiraumqualitäten im Quartier sind die halböffentlichen Siedlungsräume nicht zu vernachlässigen. Diese schaffen bei guter Gestaltung einen grossen Mehrwert fürs Quartier. Wie schon erwähnt, besteht auch hier ein grosser Nachholbedarf. So wirken die Freiräume um die Bauten zwischen den Geleisen und der Mellingerstrasse trostlos und zufällig. Es fehlt hier in den meisten Fällen ein Konzept, das Bautypologie, Charakter, Orientierung und Nutzung der Aussenräume berücksichtigt. Wenn zukünftig einige der Wohnsiedlungen über hochwertig gestaltete Freiräume verfügen, entsteht mit dem Schulareal, dem Schadenmühleplatz und dem Spielplatz Kehl eine spannende Abfolge von Freiräumen.

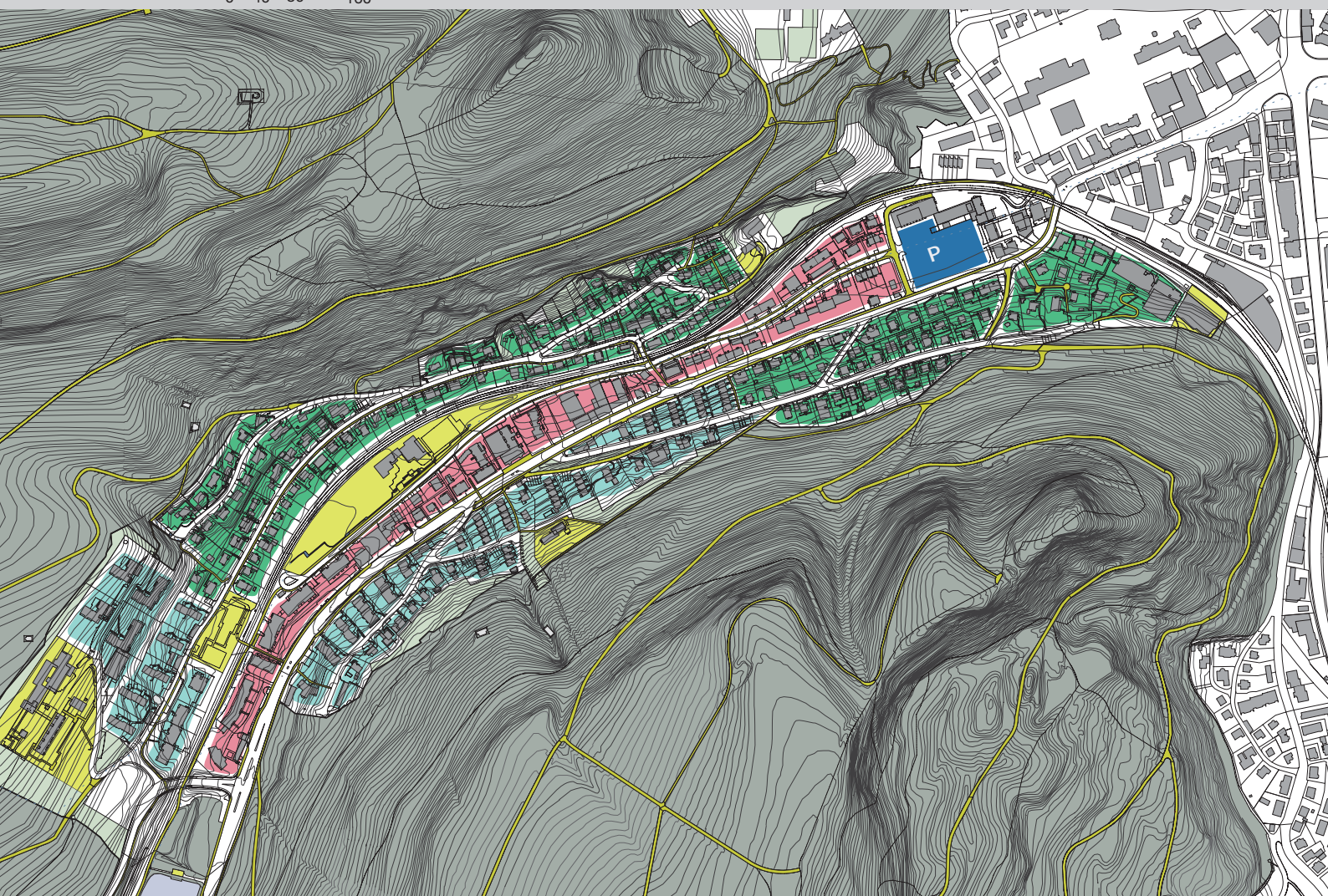


Gegensätze Wohnquartiere
EFH, durchgrünte Quartiere
MFH, Geleisefeld

2 Übergeordnete Zielsetzungen Freiraumentwicklung Stadt Baden: Ziel der starken Quartieridentität und Mitbestimmung; Ziel der sicheren Verbindungen; Ziel der imagebildenden öffentlichen Räume; Ziel eines hochwertigen Wohn- und Arbeitsumfeldes; Ziel des Einbezugs bestehender Werte; Ziel der ökologischen Werte im Siedlungsraum; Ziel der interdisziplinären Planungskultur.
Quelle: Freiraumkonzept Baden, quadra gmbh, Juni 2004

3 Das Freiraumkonzept wurde vom Stadtrat noch nicht zur Kenntnis genommen.

- Wald
- Grünzone, Freihaltezone BNO
- Parkartige Anlage, Spielplatz und -wiese
- Fussgängerverbindungen
- Hanglagen mit Gartenstadtcharakter
- Verdichtete durchgrünte Siedlungen
- Verdichteter Inselbereich
- Parkierung, multifunktionaler Platz
- Gewässer
- Bach offen/ingedolt



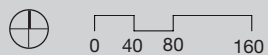
2.2.6 Eigentümer

Die grössten zusammenhängenden Pazellen sind im Eigentum der Stadt Baden und werden für Schul- und Kindergartenbauten sowie den Werkhof genutzt. Weitere grosse Grundstücke sind im Eigentum von Genossenschaften, Stockwerkeigentümerschaften, dem Verein Alterszentrum Kehl und der katholischen Kirchengemeinde. Tendenziell befinden sich die grösseren Parzellen in der Talsohle, die kleineren Parzellen an den Hängen.

Es bestehen keine Baulandreserven. Einzig die Parzelle der katholischen Kirchengemeinde im Kehl und die beiden Kindergartenareale wären langfristig verfügbar. Das grösste Entwicklungspotenzial ist im Bereich der Mittelinsel zu finden, wo sich jedoch die Eigentümerstruktur sehr heterogen darstellt.

Als Startsignal für eine positive Entwicklung muss die Stadt mit den Grundeigentümern der grossen Siedlungen und der Bauten an der Mellingerstrasse und Bahn das Gespräch suchen und die lang- und kurzfristigen Ziele für die Aufwertung des Quartiers initiieren. Die Chance liegt im Austausch der Interessen und bringt unter Umständen neue Lösungsansätze hervor. Dieser Prozess wurde bereits bei der Quartieranalyse Kappelerhof eingeleitet. So wurden die grossen Liegenschaftsbesitzer Pro Familia und Verein für billiges Wohnen an den «Runden Tisch Wohnen» eingeladen. Die Diskussionen waren informativ und aufschlussreich. Die Strategien der Bewirtschaftung und die zukünftigen Optionen wurden erläutert und stiessen auf breite Akzeptanz.

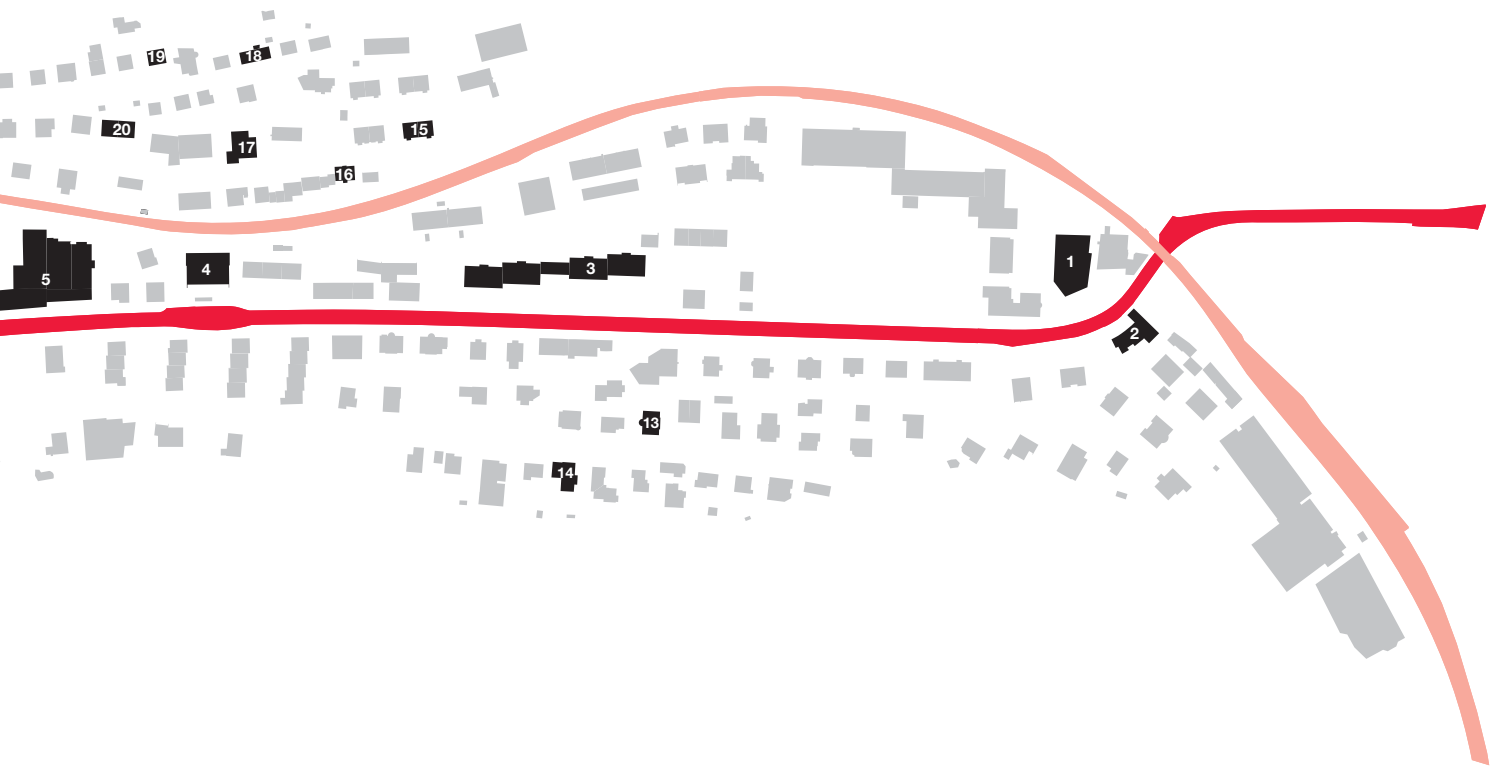
- Regionalwerke Baden AG
- Ortsbürgergemeinde
- Einwohnergemeinde Stadt Baden
- Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaften
- Stockwerkeigentümergeinschaften
- Diverse Gesellschaften/Firmen/juristische Personen
- Einzelpersonen
- Stiftungen, Vereine, Kirche, Bund/Kanton





Bauten an der Mellingerstrasse





Bauten am Hang

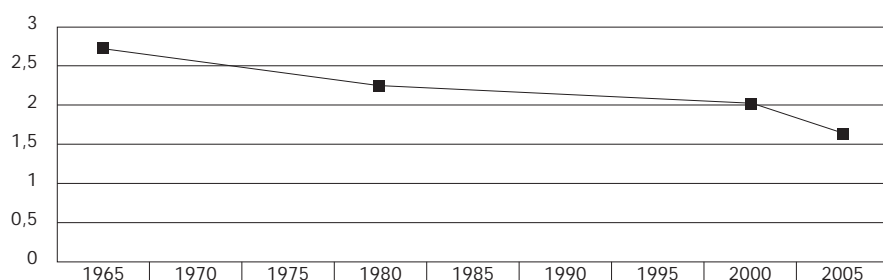


2.2.7 Wohnbevölkerung im Meierhof: Zahlen und Trends

Um den Status quo des «Wohnens im Meierhof» einzuordnen, ist eine Übersicht über die Bevölkerungsstruktur und die Wohnformen im Meierhof aufschlussreich. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das gesellschaftliche Klima im Meierhof (wie in der Stadt Baden) ausgesprochen urban geprägt ist. Aufgrund der statistischen Werte zeigen sich hier allgemeine gesellschaftliche Trends, welche in Städten früher als in ländlichen Regionen beobachtet werden. So leben im Meierhof wie auch in der Stadt Baden im gesamtschweizerischen und aargauischen Vergleich überdurchschnittlich viele Menschen aus verschiedenen Kulturen. Auch zeigt sich der gesellschaftliche Trend zu Kleinhaushalten. Ferner variieren im Meierhof Wohnlagen, Lebensstandard und Wohnansprüche verschiedener Bevölkerungsgruppen stark.

Erstaunlicherweise haben die Befragungen ergeben, dass sogar in den lärmvorbelasteten Bereichen die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld gegeben ist. Es ist deshalb umso interessanter, wie sich der Mix der Wohnbevölkerung in den lärmvorbelasteten Bereichen «Mellingerstrasse und Bahn» und an den «Hanglagen» unterscheidet und welche Prognosen für die künftige Entwicklung erwartet werden.

Im Vergleich zu gesamtschweizerischen Werten gibt es im Meierhof eine überdurchschnittlich hohe Zahl von Klein- und Kleinsthaushalten. Vor allem in den letzten fünf Jahren stieg diese Zahl deutlich an. Tendenziell ist dieser Anteil in den lärmvorbelasteten Gebieten deutlich höher ist als an den Hanglagen. An den Hanglagen liegt diese mit 1,8 Personen pro Haushalt im städtischen Mittel, an der Bahnlinie mit 1,5 deutlich darunter.



■ Veränderung der Haushaltsgrößen im Meierhof

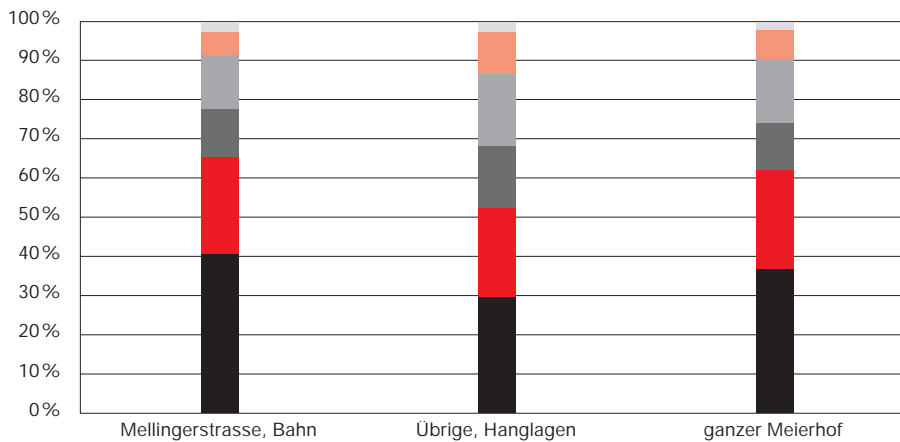
Vergleichswerte 2003
 Meierhof: 1,6
 Stadt Baden: 1,8
 Kappelerhof: 1,9
 Gesamte Schweiz: 2,1

Haushaltsgrößen im Vergleich

an Mellingerstrasse: 1,6
 an Bahn: 1,51
 Übrige, Hanglagen: 1,79
 Meierhof: 1,61
 Kappelerhof: 1,9
 Stadt Baden: 1,8
 Schweiz: 2,1

Der Anteil der Einpersonenhaushalte in den lärmvorbelasteten Gebieten ist signifikant höher als an den Hanglagen. An der Mellingerstrasse und an der Bahn leben insgesamt beinahe 66% der Personen in Ein- und Zweipersonenhaushalten, in den übrigen Gebieten sind dies etwas mehr als die Hälfte. Erwartungsgemäss präsentiert sich für Haushalte, welche vier und mehr Personen zählen, das umgekehrte Bild. An den Hanglagen sind mit 32% anteilmässig mehr grössere Haushalte vertreten als an Mellingerstrasse und Bahn (22%).

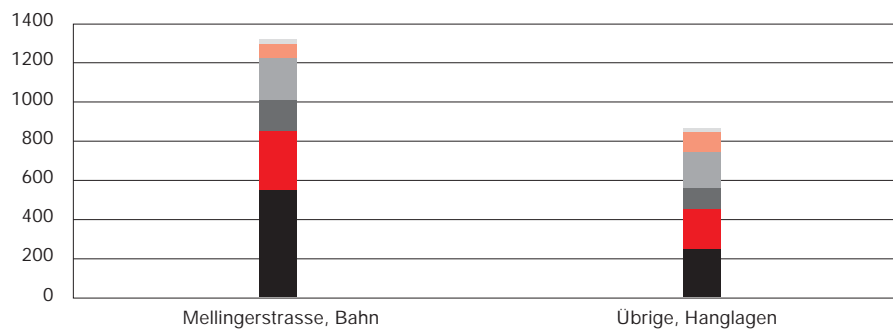
Quelle: Stadtbüro 2005;
 Fachstelle Integration,
 Statistisches Jahrbuch 2005



Verteilung der Wohnbevölkerung nach Haushaltsgrößen

- 6 Personen +
- 5 Personen
- 4 Personen
- 3 Personen
- 2 Personen
- 1 Person

Quelle: Stadtbüro 2005;
 Fachstelle Integration

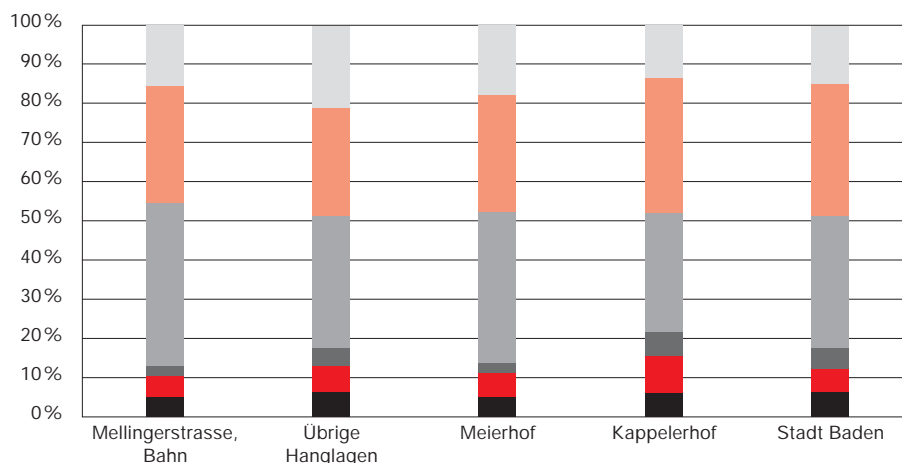


Verteilung der Wohnbevölkerung nach Haushaltsgrößen, absolute Zahlen

- 6 Personen +
- 5 Personen
- 4 Personen
- 3 Personen
- 2 Personen
- 1 Person

Quelle: Stadtbüro 2005;
 Fachstelle Integration

Der Vergleich der Bewohnerzahlen zeigt, dass, absolut gesehen, der Anteil der in lärmvorbelasteten Gebieten wohnenden Personen bei 60% der Bevölkerung liegt. Ein hoher Anteil von 20- bis 39-jährigen Personen wohnt in diesem Bereich. Die 40- bis 64-jährigen sind überall etwa gleich vertreten, wobei die Senioren (64-jährig und älter) überdurchschnittlich viel an den Hanglagen wohnen.

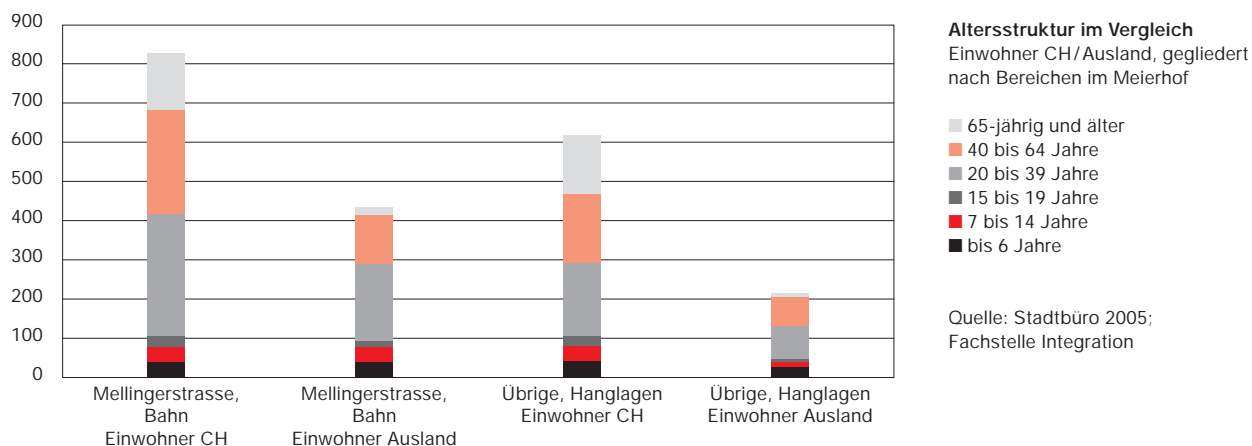


Altersstruktur im Vergleich

- 65-jährig und älter
- 40 bis 64 Jahre
- 20 bis 39 Jahre
- 15 bis 19 Jahre
- 7 bis 14 Jahre
- bis 6 Jahre

Quelle: Stadtbüro 2005;
 Fachstelle Integration

RAUMPLANUNG UND STÄDTEBAU



Auch ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung, welche in lärmvorbelasteten Gebieten wohnt, mit 66,5% um rund 10% höher als der Anteil der Schweizer Bevölkerung (57%). Der Anteil der 20- bis 39-Jährigen besteht aus einem hohen Anteil an ausländischen, bei den Senioren aus einem hohen Anteil an schweizerischen Personen. An den Hanglagen wohnt, wie bereits festgestellt, eine hohe Zahl von über 65-jährigen beinahe ausschliesslich Schweizer. Überhaupt ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei den Über 65-Jährigen mit 38 Personen sehr klein. Die Untersuchungen⁴ zeigen, dass der Meierhof offensichtlich für jüngere Erwachsene in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren attraktiv ist. Die Hälfte der Personen dieser Altersgruppe leben als Single in Einzelhaushalten, weitere 20% in Zweipersonenhaushalten. Personen dieser Altersgruppe mit überdurchschnittlichem Ausländeranteil leben öfter in den lärmvorbelasteten Gebieten.

Viele der vor 30 bis 40 Jahren als Familienwohnungen erstellten kleinräumigen 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen werden heute offensichtlich von Einzelpersonen, von Alleinerziehenden oder von Paaren bewohnt, Tendenz steigend. Offenbar werden hier die günstigen Mietpreise und die zentrale Lage geschätzt. Vermutlich befinden sich viele dieser Bewohner in der Vorfamilien- oder einer familiären Übergangsphase. Deshalb wird die Fluktuation in diesen Wohnungen wahrscheinlich hoch sein. Die angesprochene Gruppe wird sich bezüglich sozialer Aktivitäten im Quartier eher passiv verhalten.

Dass finanziell weniger Begünstigte und Einzelpersonen vermehrt in der «Mittelinsel» wohnen, ist allein noch kein Grund, eine Veränderung zu fordern. Das Angebot an günstigen Wohnungen wird in Städten nachgefragt. Die Konzentration der nachteiligen Wohnsituationen ist jedoch für die Bewohner/innen äusserst belastend und führt langfristig zu einer Polarisierung der Bevölkerung. Mit Ersatzneubauten und zeitgemässen Grundrissen könnte neuer attraktiver, preisgünstiger Wohnraum geschaffen werden. Nur damit kann eine bessere Durchmischung der Bevölkerungsgruppen erreicht und einer einseitigen Entwicklung vorgebeugt werden. Die Behörden sind gefordert, entsprechende Anreize für Genossenschaften und Investoren zu schaffen.

⁴ Wesentliche Ziele im Wohnungsbau gemäss BNO Stadt Baden: Durchmischung der Funktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen; Förderung einer guten Wohnqualität und von preisgünstigem Wohnraum; Erhaltung und Erneuerung von bestehenden Wohnbauten und preisgünstigem Wohnraum.

3__ SOZIOKULTURELLE ANALYSE

3.1__ FRAGESTELLUNGEN UND METHODE

Die soziokulturelle Quartieranalyse des Meierhofs folgt in Methode und Aufbau der Quartieranalyse des Kappelerhofs aus dem Jahre 2004. Gemäss Auftrag der Stadt Baden geht es um:

- das Erstellen eines Stärke-Schwäche-Profiles des Quartiers Meierhof,
- die Erhebung der Befindlichkeit und der Bedürfnisse der Quartierbewohner/innen,
- die Wahrnehmung des Quartiers aus der Innen- und Aussenperspektive,
- die Abklärung der bildungspolitischen Situation im Quartier,
- das Aufzeigen der vorhandenen Ressourcen im Quartier.

Für die Analyse des Kappelerhofs hatte die HSA Luzern damals eine Methode entwickelt, mit welcher interessierte Quartierbewohner/innen als Mitarbeitende in die Datenerhebung einbezogen werden, nachdem ihnen in einem Schulungsworkshop Befragungstechniken vermittelt worden sind. Diese Methode hatte sich dort sehr gut bewährt, was die Verantwortlichen bewog, sie auch im Meierhof anzuwenden.

Auch diesmal entwickelte die HSA Luzern die Frageraster, wertete die Daten aus und sorgte für die Rekrutierung, Schulung und Begleitung der interessierten Quartierbewohner/innen während ihres Einsatzes. Die zu befragenden Quartierbewohner/innen wurden mit einem Zufallsverfahren aus dem Telefonbuch ausgewählt. Ergänzend zu den Befragungen durch die Quartierbewohner/innen wurden von Mitarbeitenden der HSA Luzern Schlüsselpersonen aus dem Quartier sowie Aussenstehende zur Situation im Meierhof befragt. Für beide Befragungen wurden Zielgruppen nach Alter, sozialer Zugehörigkeit und Geschlecht definiert. Ein besonderes Augenmerk wurde auf eine angemessene Vertretung der ausländischen Bevölkerung gelegt, die durch die so genannten Kulturvermittler/innen⁵ in ihrer jeweiligen Landessprache interviewt wurden.

Die eingesetzten Befragungsmethoden umfassten:

- **Einzelinterviews** zur Erhebung der individuellen Befindlichkeit und der Bedürfnisse der schweizerischen und ausländischen Quartierbewohner/innen, der Einschätzung des Quartiers aus Sicht verschiedener Schlüsselpersonen⁶ sowie der Perspektive aussenstehender Personen⁷.
- **Gruppengespräche**, um die Bedürfnisse und Problemlagen spezifischer Zielgruppen (Kinder, Jugendliche und Ausländer/innen⁸) zu eruieren.
- **Begehungen** mit Quartierbewohnern und -bewohnerinnen zur räumlichen Wahrnehmung des Quartiers.
- **Methoden** wie «Kinderspionage»⁹ und die so genannte «Nadel-Methode»¹⁰, beides Methoden, um die räumliche Beurteilung des Quartiers durch Kinder und Jugendliche sowie ihr räumliches Verhalten im Quartier zu erfassen.

5 Kulturvermittler sind Ausländer/innen, die seit längerer Zeit in der Schweiz wohnen, der deutschen Sprache mächtig und mit der schweizerischen Kultur gut vertraut sind. Sie werden eingesetzt, um die (nicht integrierte) ausländische Bevölkerung zu erreichen und zwischen Ausländern und Schweizern zu vermitteln. In der Stadt Baden konnte auf ein Netzwerk für Kulturvermittlung, das sowohl bei Problem-situationen wie auch präventiv zum Einsatz kommt, zurückgegriffen werden.

6 Mit Schlüsselpersonen sind Personen gemeint, die aufgrund ihrer Stellung im Quartier oder ihrer beruflichen Arbeit besonders gut über bestimmte Sachverhalte informiert sind (z. B.: Lehrpersonen, Gewerbetreibende, Sozialarbeitende usw.).

7 Damit sind Personen aus der Stadt Baden gemeint, die nicht im Meierhof wohnen oder arbeiten.

8 Bereits im Kappelerhof zeigte sich, dass für die ausländische Wohnbevölkerung Gruppengespräche besser geeignet sind als Einzelinterviews. Denn die Befragten fühlten sich in der Gruppe mit Menschen aus dem gleichen Heimatland sicherer, und der Austausch gemeinsamer Erfahrungen erhöhte die Bereitschaft, auch schwierige Themen ohne Angst anzusprechen. Um die unterschiedlichen Lebenswelten von Frauen und Männern zu erfassen, wurden diese Gruppengespräche teilweise nach Geschlechtern getrennt geführt.

9 Bei der «Kinderspionage» suchen die Kinder verschiedene Örtlichkeiten im einem Quartier auf und bewerten sie als heisse Orte, die sie schön finden und wo sie sich gerne aufhalten, und als kalte Orte, die sie hässlich finden und meiden. Die Bewertungen werden anschliessend auf einen grossen Quartierplan übertragen und mit Nummern versehen. Eine Referenzliste umfasst die abgegebenen Kommentare.

10 Bei der «Nadel-Methode» markieren Jugendliche aufgrund verschiedener Fragestellungen («Wo halten wir uns gerne auf?»; «Wo treffen wir uns jeweils?»; «Welcher Ort ist von welcher Gruppe besetzt?») usw.) mit Nadeln Örtlichkeiten auf einen grossen Quartierplan. Diese Methode ergibt ein übersichtliches Bild, wie sich die Jugendlichen im Quartier bewegen und wie sie die verschiedenen Örtlichkeiten bewerten.

Für die Befragung wurden 16 unterschiedliche Frageraster entwickelt, die je nach Schwerpunkt, Alter, Nationalität und Gruppenzugehörigkeit gezielt eingesetzt wurden¹¹.

3.2__ VORGEHEN

In der Vorbereitungsphase wurde die Quartierbevölkerung über das Projekt informiert. Weiter galt es, interessierte Quartierbewohner/innen für die Mitarbeit als Befrager/innen zu gewinnen und sie in den Befragungstechniken zu schulen. Diese Phase dauerte von November 2005 bis Ende Januar 2006.

Die Befragungen starteten anfangs Februar 2006 und endeten am 30. April 2006. In der Auswertungsphase wurden die Befragungsergebnisse von der HSA Luzern evaluiert und der Quartierbevölkerung zusammen mit den Ergebnissen der raumplanerischen Analyse präsentiert.

In der Folge stellen wir die einzelnen Schritte dieses Prozesses genauer dar:

An einer **Informationsveranstaltung** (3.11.05) stellten die Verantwortlichen¹² Ziele und das beabsichtigte Vorgehen vor. Weiter ging es darum, möglichst viele Bewohner/innen für eine Mitarbeit zu gewinnen. Bereits an dieser gut besuchten Veranstaltung (rund 100 Personen) zeigte sich, dass sich die Bewohner/innen vor allem an räumlichen Unzulänglichkeiten des Quartiers stören. Es war beispielsweise die Rede von gefährlichen Velowegen und von unzureichenden Fussgängerverbindungen. Skeptiker meinten, das Quartier sei bereits gebaut und lasse keine Entwicklungen mehr zu. Andere warfen ein, dass eine Analyse überflüssig sei, weil die Fakten im Quartier bereits bekannt seien. Die Projektverantwortlichen argumentierten, dass spätere Massnahmen nur auf der Basis einer breit abgestützten

11 Die Frageraster wurden je nach Zielgruppe unterschiedlich konzipiert, es gab aber auch Fragen, die allen gestellt wurden. Diese betrafen die Stärken und Schwächen des Quartiers sowie Änderungsanliegen und -wünsche.

12 Stadträtin Daniela Oehrli, Projektleiterin Heidi Berger, Yvonne Rudolf (raumplanerische Analyse) und Colette Peter (soziokulturelle Analyse).

13 Diese Quartierbewohner/innen haben später die Befragungen zusammen mit den Kulturvermittlern durchgeführt.



Analyse wirksam sein können. Bewohner/innen am Felsenweg baten, bei der Analyse einbezogen zu werden, weil, obwohl sie nach offizieller Grenzziehung nicht zum Meierhof gehörten, sie sich trotzdem dem Meierhof zugehörig fühlten, nicht zuletzt, weil ihre Kinder in die Meierhofscheule gingen. Ihrem Anliegen wurde entsprochen.

Die Veranstaltung endete mit dem Aufruf an alle Interessenten, sich bei der Projektleitung zu melden.

Der darauf folgende **Workshop I** (19.11.05) wandte sich an alle Quartierbewohner/innen, die sich für eine Mitarbeit interessierten. 30 Personen haben diesen Workshop besucht, dessen Ziel war, das Konzept und das genaue Vorgehen vorzustellen und die Erwartungen der potenziellen Mitarbeitenden an die Begleitung und Unterstützung durch die Projektleitung der HSA Luzern zu klären. Zudem setzten sich die Teilnehmenden mit «Sonnen- und Schattenseiten» des Quartiers auseinander, damit die Projektleitung einen ersten Eindruck zur Situation im Quartier erhalten konnte. Einige wünschten ausdrücklich, bei der Befragung der ausländischen Bevölkerung mitzuwirken, um mit ihnen in Kontakt zu kommen. Diesem Anliegen entsprochen wir gerne¹³.

In der Folge (Dezember 05) wurden alle potenziellen Befrager/innen von der HSA Luzern telefonisch kontaktiert, um allfällige Fragen zu klären sowie die Befragungsmethode (Interview, Begehung, Gruppengespräche) und den Umfang des Einsatzes festzulegen.

Am Workshop II (28.1.06) fand die Schulung der 36 «Quartierforscher/innen» (inkl. Kulturvermittler/innen) in den Befragungstechniken statt. Alle wurden für ihren vorgesehenen Einsatz dokumentiert.



Zwischen Februar und April 2006 wurden die mündlichen **Befragungen und Begehungen** durchgeführt. Zur selben Zeit interviewten Mitarbeitende der HSA Luzern Schlüsselpersonen aus dem Quartier sowie Aussenstehende aus Wirtschaft, Kultur, Soziales und Politik zum Image und zur bildungspolitischen Situation im Meierhof.

Am 29. März veranstaltete die HSA Luzern ein Treffen mit den Befragter/innen, um eine erste Zwischenbilanz der Ergebnisse vorzunehmen. 20 Personen diskutierten dort ihre Erfahrungen sowie ihre Eindrücke bei den Befragungen und Begehungen und hielten gemeinsam erste Zwischen-ergebnisse in Form von so genannten Kernaussagen fest. Diese Kernaussagen wurden später auf Plakate gedruckt, die im Mai an verschiedenen Orten im Quartier ausgehängt wurden.

Am 27. April wurde die geleistete Arbeit der Befragter/innen anlässlich eines Treffens verdankt. Dass ein Quartierentwicklungsprozess angestossen wurde, zeigte sich an dieser Veranstaltung, wo die Befragter/innen berichteten, dass sie inzwischen «wacher» durch das Quartier gingen und sich ihrer Verbundenheit mit dem Meierhof bewusster geworden seien. Andere erzählten, dass sie sich im Meierhof jetzt mehr zu Hause fühlten. Die Begehungen hätten dazu geführt, dass sie sowohl neue Leute als auch neue Gebiete im Quartier kennen gelernt hätten und das Quartier inzwischen als «Ganzes» verstehen würden. Diejenigen, die bei der Befragung der Ausländer/innen mitwirkten, waren tief beeindruckt vom herzlichen Empfang, der ihnen bereitet wurde, realisierten aber auch, dass deren Befindlichkeit und Ansprüche sich von denen der Schweizer/innen unterscheiden, vor allem, was das Integrationsverständnis betrifft¹⁴.

Wenige waren enttäuscht von den Aussagen der Befragten, sei es, weil sie «nichts Neues» erfahren hätten, sei es, weil die Befragten sich nicht für den Meierhof und seine Entwicklung interessierten.

14 Ein bei der Befragung der ausländischen Quartierbevölkerung mitarbeitender Quartierbewohner machte die Beobachtung, dass Ausländer unter einer erfolgreichen Integration etwas anderes verstehen als die Einheimischen: Für Ausländer bedeutet Integration das Zurechtkommen mit hiesigen Vorschriften und Behörden. Schweizer/innen dagegen verstehen darunter ein Sichanpassen an die schweizerische Kultur.



Am Workshop III (13. Mai) wurden die Ergebnisse der raumplanerischen und der soziokulturellen Analyse im Alterszentrum Kehl von den Projektverantwortlichen präsentiert¹⁵. Zudem zeigten Kinder auf dem Quartierplan, wo sie wohnen und wie sie das Quartier sehen¹⁶. Jugendliche zeigten einen Film, den sie anlässlich der Analyse selber realisiert hatten und der aus ihrer Perspektive die Situation der Jugendlichen im Quartier dokumentierte. Anschliessend erarbeiteten die 75 anwesenden Quartierbewohner/innen sowie 15 Kinder und Jugendliche in Gruppen Massnahmen und Projektideen zu zehn Entwicklungsschwerpunkten. Diese wurden daraufhin so gewichtet, dass ein nach Dringlichkeit abgestufter Massnahmenkatalog entstand¹⁷. Die meisten nahmen am anschliessenden Mittagessen teil, das der Quartierverein zusammen mit dem Alterszentrum Kehl organisiert hatte. Bei aller Bescheidenheit war es den Projektverantwortlichen also geglückt, viele Bewohner/innen zu gewinnen, die sich mit dem Quartier und seiner Entwicklung auseinandersetzen.

Ende April lagen 107 Datensätze vor: 42 Einzelinterviews mit Schweizer Quartierbewohnern und -bewohnerinnen¹⁸, 13 Gruppengespräche mit Schweizer und ausländischen Kindern und Jugendlichen, 9 Gruppengespräche mit ausländischen Quartierbewohnern und -bewohnerinnen, 18 Begehungen, zwei «Kinderspionagen» und zwei «Nadel-Projekte». Mitarbeitende der HSA Luzern führten darüber 20 Interviews mit Schlüsselpersonen und ein Gruppengespräch mit den Lehrer/innen des Meierhofs durch. Alles in allem sind mehr als 200 Personen zum Meierhof befragt worden. Damit liegt ein umfangreicher Datenschatz vor, der ausgewertet werden kann.

15 Dieser Workshop richtete sich an alle Quartierbewohner/innen. Die interviewten Quartierbewohner/innen und Aussenstehenden wurden mit einem persönlichen Brief eingeladen.

16 Es handelte sich um Kinder, die sich bei der «Kinderspionage» beteiligt hatten.

17 Der vollständige Massnahmenkatalog befindet sich am Schluss dieses Berichtes.

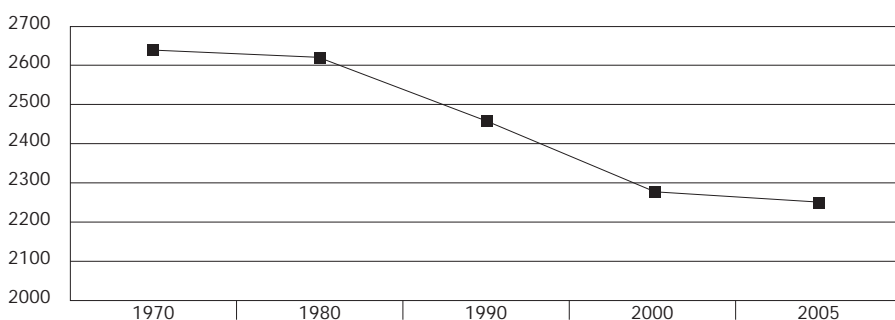
18 Inkl. drei Gesprächen mit Bewohnern und Bewohnerinnen vom Felsenweg, die nach dem Quartierplan zwar nicht zum Meierhof gehören, aber trotzdem auf das Quartier Meierhof ausgerichtet sind. Sie haben im Vorfeld der Analyse ihren Wunsch angemeldet, in die Befragung einbezogen zu werden.



3.3__ ERGEBNISSE DER SOZIOKULTURELLEN ANALYSE

Die folgenden Aussagen stützen sich auf 107 erhobene Datensätze. Im ersten Teil der Ergebnisse erfolgen statistische Angaben zur Bevölkerungsstruktur. Der zweite Teil enthält Aussagen zu Potenzial und Schwächen des Quartiers. Diese werden im dritten Teil der Wahrnehmung von aussen gegenübergestellt. Der vierte Teil befasst sich mit der Befindlichkeit und den Bedürfnissen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Der fünfte Teil thematisiert die bildungspolitische Situation. In den Kapiteln 4 und 5 dieses Berichtes werden aufgrund der Ergebnisse Entwicklungsschwerpunkte definiert und entsprechende Massnahmen vorgeschlagen. Bei den Aussagen in Anführungszeichen handelt es sich um wörtliche Zitate aus den Interviews.

3.3.1 Bevölkerungsstruktur



Entwicklung der Wohnbevölkerung im Meierhof inkl. Alterszentrum

■ Wohnbevölkerung absolut

Ende 2005 wohnten im Meierhof 2249 Menschen. In den letzten 35 Jahren hat sich der Bevölkerungsstand von 2632 (1970) um 14,5%, das sind 383 Personen, verringert¹⁹.

In der altersmässigen Zusammensetzung unterscheidet sich der Meierhof deutlich vom schweizerischen Durchschnitt²⁰. So ist die Altersgruppen der Über-65-jährigen (um 1,2%), die der 20- bis 39-Jährigen (um fast 10%!) überdurchschnittlich vertreten. Der Anteil der 40- bis 64-Jährigen und der 0- bis 19-Jährigen hingegen liegt wieder unter dem schweizerischen Durchschnitt (um 5,7 % resp. um 5,6%).

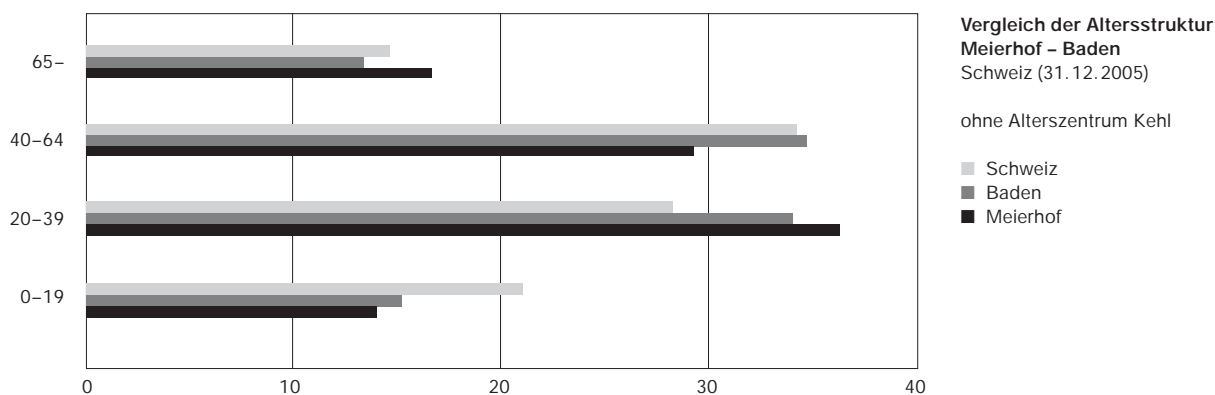
Alter	Meierhof	Schweiz ²¹
0 – 19	16,3%	21,9%
20 – 39	37,4%	27,3%
40 – 64	29,1%	34,8%
65 –	17,2%	16%

Vergleicht man die Altersstruktur des Meierhofs mit der gesamten Stadt Baden, so zeigt sich, dass der verhältnismässig geringe Anteil von Kindern und Jugendlichen typisch für Baden ist, bei den übrigen Altersgruppen weicht der Meierhof hingegen klar vom Durchschnitt Badens ab. Auffallend ist auch da der hohe Anteil der 20- bis 39-Jährigen im Meierhof, die mit 37,4% die grösste Altersgruppe darstellen:

¹⁹ In dieser Darstellung basieren die Zahlen für 1970, 1980 und 1990 auf der eidgenössischen Volkszählung, die Zahlen für 2000 und 2005 hingegen auf von der Stadt Baden erhobenen Daten.

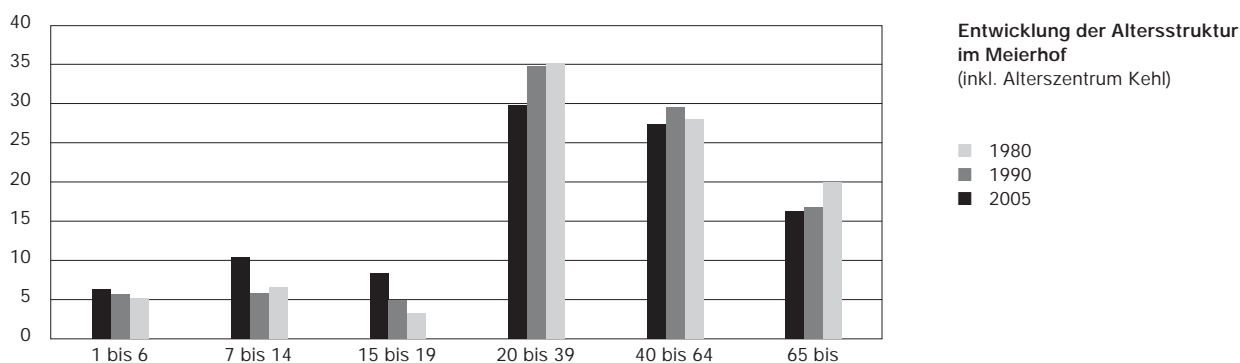
²⁰ Dabei sind die Personen des Alterszentrums Kehl nicht berücksichtigt.

²¹ Bundesamt für Statistik, provisorische Ergebnisse 24. Februar 2006



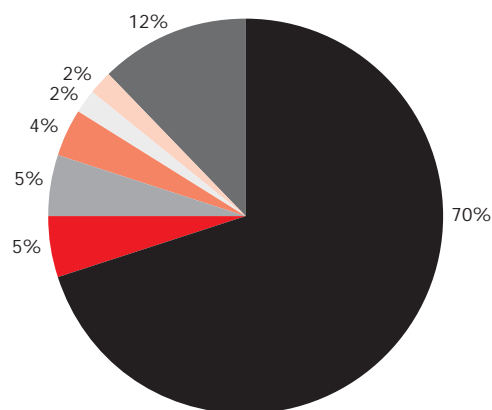
Seit 2000 hat sich die Altersstruktur verändert²²: Der Anteil der 7- bis 14-Jährigen blieb unverändert, während derjenige der 0- bis 6-Jährigen um 1,8%, derjenige der 15- bis 19-Jährigen um 1,2% und derjenige der 20- bis 39-Jährigen um 2,6% zurückging. Eine Zunahme um 2% erfolgte dagegen bei den 40- bis 64-Jährigen und um 2,5% bei den Über-64-Jährigen.

Betrachtet man die letzten 25 Jahre, so zeigt sich folgendes Bild:



Seit 1980 ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen gesunken, auffallend stark derjenige der 15- bis 19-Jährigen (von 8,4% auf 3,6%). Eine deutliche Zunahme dagegen erfolgte bei den Über-65-Jährigen, von 16,8% auf 20% und bei den 20- bis 39-Jährigen von 29,9% auf 35,1%. Nicht gross verändert hat sich der Anteil der 40- bis 64-Jährigen der von 27,8% auf 28,1% um nur 0,3% angestiegen ist.

22 Die folgenden Aussagen basieren auf zwei verschiedenen Datensätzen: die Zahlen für 1970, 1980, 1990 und 2000 beruhen auf der eidgenössischen Volkszählung. Die Zahlen für 2005 dagegen auf städtisch erhobenen Daten.



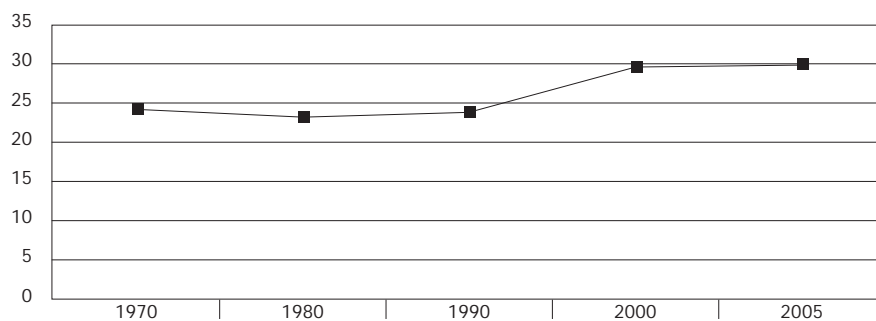
Anteil der Nationalitäten im Meierhof 2005
 (inkl. Alterszentrum Kehl)

- CH
- IT
- DE
- YU
- HR
- LK
- 44 andere

30,2% der Bewohner/innen im Meierhof sind Ausländer/innen aus 49 verschiedenen Nationen. Den grössten Anteil nehmen Personen aus Italien (5,4%) und Deutschland (5%) ein, gefolgt von Personen aus Serbien und Montenegro (4,1%).

In der Stadt Baden ist der Meierhof nach dem Kappelerhof dasjenige Quartier mit dem zweithöchsten Ausländeranteil.

Verfolgt man die Entwicklung im Meierhof seit 1970, so zeigt sich, dass der Anteil der ausländischen Bevölkerung von 24,3% (1970) auf 29,2% (2000) angestiegen ist. Der grösste Zuwachs erfolgte zwischen 1990 und 2000 (um 4,9%). Seither hat der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Meierhof nochmals um 1% zugenommen, das sind 14 Personen mehr als im Jahre 2000. Ende 2005 lebten 679 ausländische Personen im Meierhof²³.



Entwicklung des Anteils der ausländischen Bevölkerung im Meierhof in Prozent

Zur Bevölkerungsstruktur gehören auch die sozial und finanziell benachteiligten Menschen. Die folgende Tabelle zeigt, dass im Meierhof mehr Personen Sozialhilfe beziehen als im Durchschnitt der Stadt Baden. Dies gilt in geringerem Ausmass auch für Personen, die Ergänzungsleistungen beziehen. Hingegen leben im Meierhof vergleichsweise weniger Personen, die bei der Arbeitslosenkasse gemeldet sind.

²³ In dieser Darstellung basieren die Zahlen für 1970, 1980 und 1990 auf der eidgenössischen Volkszählung, die Zahlen für 2000 und 2005 hingegen auf von der Stadt Baden erhobenen Daten.

	Anteil Bewohner/innen bezogen auf die Stadt Baden	Anteil Sozialbezüger/innen bezogen auf die Stadt Baden ²⁴	Anteil Personen, die Ergänzungsleis- tungen beziehen, bezogen auf die Stadt Baden	Anteil Personen, die bei der Arbeitslosen- kasse gemeldet sind, bezogen auf die Stadt Baden
Meierhof	13,5%	18,9%	16,4%	10,7%

Der Grund für den hohen Anteil an unterstützungsberechtigten Personen liegt wahrscheinlich darin, dass vor allem an der Mellingerstrasse günstiger Wohnraum zu finden ist. Nur eine Sanierung dieser Wohnungen könnte eine weitere Konzentration benachteiligter Gruppen verhindern. Während der Erhebung fiel auf, dass selbst aktuelle Telefonverzeichnisse²⁵ schnell veraltet waren, was auf eine ausgeprägte Fluktuation der Wohnbevölkerung hinweisen könnte.

3.3.2 Potenziale und Schwächen

Potenziale des Meierhofs

Es ist die Kombination von Natur- und Stadtnähe, die nach überwiegender Mehrheit der Befragten die Attraktivität des Quartiers Meierhof ausmacht. «Man wohnt nicht im Zentrum, ist aber nicht weit davon entfernt, und man ist schnell zu Fuss in der Stadt.» Dabei liegt die Natur vor der Haustüre mit dem Wald, dem Weiher und den vielen Spazierwegen. Gelobt wird die «dörfliche» Siedlungsstruktur mit vielen alten Häusern und Gärten.

Geschätzt wird auch die vorhandene Infrastruktur. An erster Stelle steht dabei die quartiereigene Schule, gefolgt von den Einkaufsmöglichkeiten. Für die Bewohner/innen wichtig sind auch die verkehrsberuhigten Quartierstrassen mit Tempo 30.

All diese Vorzüge sind ausschlaggebend, dass der Meierhof für Familien, aber auch für junge Erwachsene als beliebtes Wohnquartier gilt, welches attraktiven und ruhigen Wohnraum zu relativ günstigen Preisen anbietet.

Das Quartier verfügt über viele reizvolle Winkel und Nischen: Bei den Begehungen wurden 136 Örtlichkeiten im Meierhof als «besonders schön» bezeichnet.

Diese Örtlichkeiten verteilen sich über das ganze Quartier. Als die drei schönsten Orte wurden das Schulhausareal, der Kehlspielplatz sowie die Kehlstrasse bezeichnet, gefolgt von der Sonnmattwiese und den Waldwegen²⁶.

Neben die räumlichen treten die sozialen Vorzüge des Meierhofs, auch wenn diese bei der Befragung auffallend selten im Vordergrund standen. Genannt wurde die gut durchmischte Bevölkerungsstruktur (soziale Schichten, verschiedene Nationen), die unterschiedlichen, einander bereichernden Lebensstile und die gut funktionierende Nachbarschaft. Nur sehr wenige Befragte berichteten über Konflikte im Quartier. Ein Grund könnte in der sozialräumlichen Gliederung des Meierhofs liegen: Die verschiedenen Gruppen leben voneinander getrennt und kommen sich

24 Lesehilfe: Die Prozentanteile beziehen sich auf die Stadt Baden: z.B. 18,9% aller Personen, die Sozialhilfe beziehen, wohnen im Meierhof. Anteilsmässig wären es aber nur 13,5%.

25 TwixTel, Internet

26 Diese Ergebnisse geben die subjektive Einschätzung der Quartierführer/innen wieder, die die Begehungsrouten selber be26 Diese Ergebnisse geben die subjektive Einschätzung der Quartierführer/innen wieder, die die Begehungsrouten selber bestimmten.

nicht zu nahe. Auch wenn im Meierhof überdurchschnittlich viele Ausländer/-innen leben (30,2%), ausländerfeindliche Stimmen waren bei der Befragung selten zu hören.

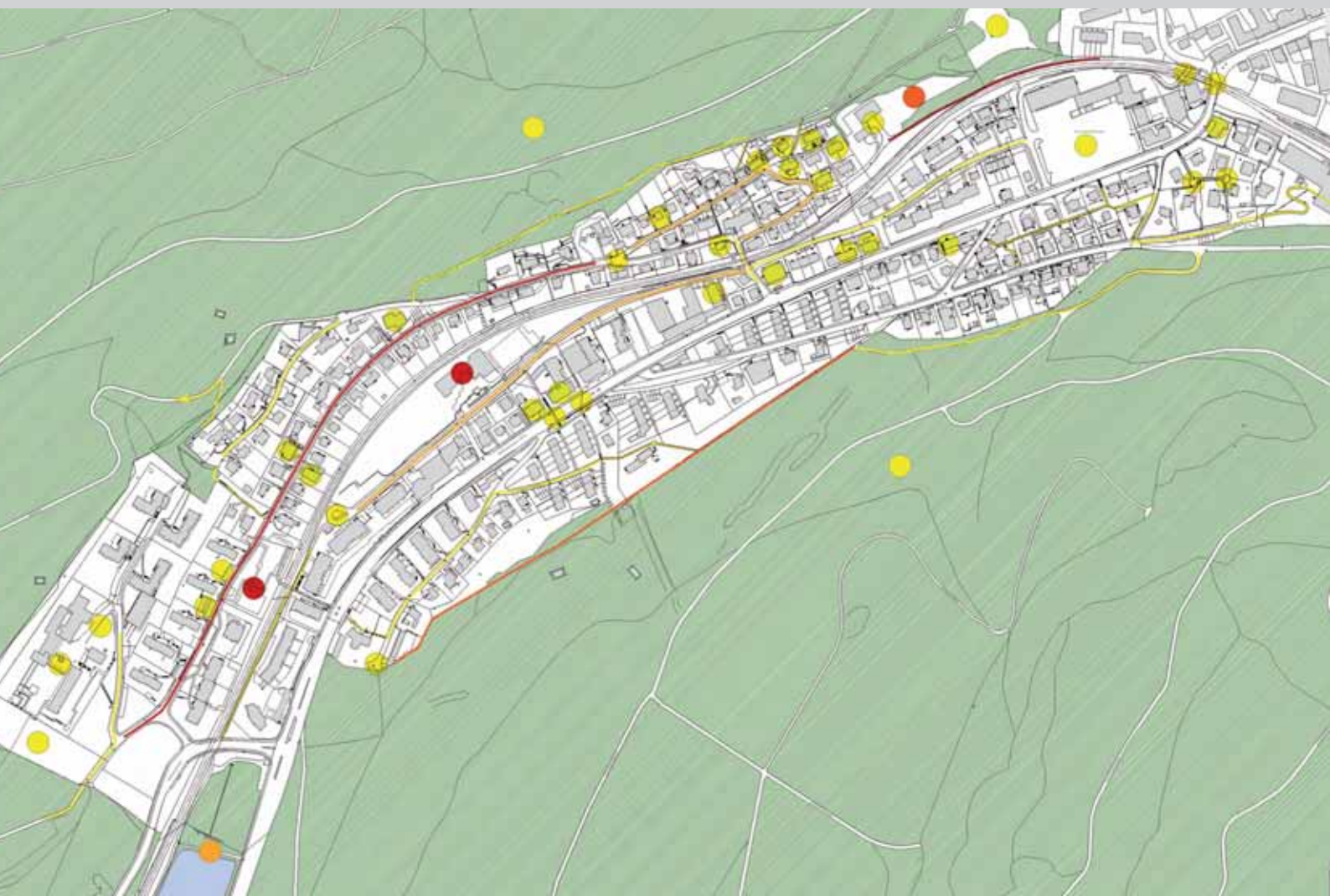
Im Meierhof leben viele Quartierbewohner/innen, die bereit sind, sich für ihr Quartier zu engagieren und den Kontakt zu anderen suchen, insbesondere auch zur ausländischen Bevölkerung. Dies zeigte sich nicht nur in der eindrucklichen Anzahl von Bewohner/innen, die bei der soziokulturellen Analyse unentgeltlich als Befragter/innen mitwirkten, sondern auch in der sehr gut besuchte Schlussveranstaltung vom 13. Mai, wo Jung und Alt zahlreiche Verbesserungsvorschläge für den Meierhof und seine Zukunft erarbeiteten. Dies widerspricht dem weit verbreiteten Vorurteil, dass die Quartierbewohner/innen im Meierhof nicht «aktiv» seien²⁷.

Zum sozialen Potenzial des Meierhofs gehört auch, dass mit den Befragungen der Bewohner/innen viele Ideen und konkrete Vorschläge zur Verbesserung des Meierhofs gesammelt werden konnten²⁸. Dabei ging es um kleine, schnell umsetzbare Massnahmen (z. B. zur Umgestaltung des Schulhausareals) wie auch um weit reichende Visionen (ein neues Verkehrskonzept für die Stadt Baden mit Untertunnelung der Mellinger- und Bruggerstrasse).

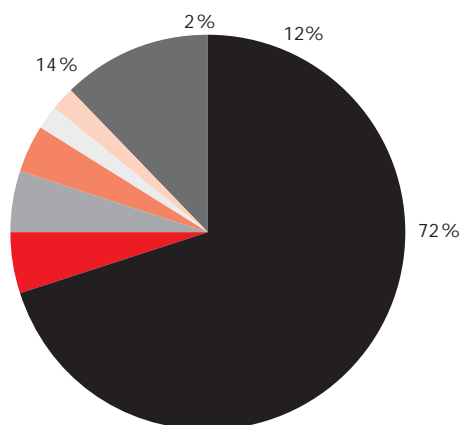
27 Auf dieses Vorurteil stiessen wir vor allem bei der Befragung der politischen Entscheidungsträger. Mehr dazu siehe 4.3.3.

28 Die Verbesserungsvorschläge sind so zahlreich, dass sie in diesem Bericht nicht alle aufgeführt werden können. Sie wurden in einer Liste gesammelt und der Stadt Baden (Entwicklungsplanung) zugestellt.

Schöne Orte



Insgesamt erfährt das Meierhof-Quartier eine sehr gute Gesamtbewertung: 84 % aller Befragten gefällt der Meierhof sehr gut oder gut, nur 2% zeigen dem Meierhof die kalte Schulter. Am kritischsten äusserten sich Aussenstehende, Personen aus dem Gewerbe und Teile der ausländischen Bevölkerung.



«Wie gefällt Ihnen der Meierhof?»

- sehr gut
- mittel
- nicht so gut
- gar nicht

Nachteile des Meierhofs

Als grössten Nachteil des Meierhofs bezeichnen die Befragten die Mellingerstrasse, die mit ihrem Verkehr, dem Lärm und den Abgasen die Lebensqualität im Quartier massiv beeinträchtigt. Zudem erleben die Quartierbewohner/innen die Mellingerstrasse als gefährlich, sowohl für Fussgänger/innen wie auch für Velofahrer/innen, was auch durch überdurchschnittlich viele Unfälle belegt wird²⁹. Darüber hinaus zerschneide die Mellingerstrasse das Quartier³⁰.

Die Zweiteilung des Quartiers wird durch die Geleise der SBB noch verstärkt. Dies und der durch den Güterverkehr der Bahn verursachte Lärm wird von den Befragten als zweitgrösster Nachteil des Quartiers aufgeführt. Auch machen sich viele Sorgen über «gefährliche Bahntransporte» und über eine allfällige Zunahme des Güterverkehrs.

Fehlende Fussgängerverbindungen werden am drittmeisten bemängelt. Die Erreichbarkeit von Bushaltestellen und des Stadtzentrums erleben viele als unzureichend. Dazu kommen Hindernisse für Kinderwagen und fehlende Geländer für ältere Bewohner/innen. Der Unterhalt der Passerelle und anderer Wege im Quartier sei im Winter mangelhaft (Schneeräumung), auch die Beleuchtung sei vielerorts unzureichend. «Der Meierhof ist kein fussgängerfreundliches Quartier», fasst ein Befragter die Situation zusammen.

Ein weiterer Mangel ist, dass es im Meierhof neben sonnigen auch schattige Wohnlagen gibt, die durch den Schattenwurf des angrenzenden Waldes zusätzlich benachteiligt sind.

29 Gemäss Unfallstatistik der Kantonspolizei des Kantons Aargau kam es auf der Mellingerstrasse im Jahre 2002 zu 48 Unfällen mit 29 Verletzten, im Jahre 2003 zu 54 Unfällen mit 37 Verletzten, im Jahre 2004 zu 26 Unfällen mit 21 Verletzten und zwei Toten und 2005 zu 35 Unfällen mit 30 Verletzten, mit anderen Worten: 2004 und 2005 gab es deutlich weniger Verkehrsunfälle. Dabei sind aber nur diejenigen Verkehrsunfälle berücksichtigt, bei denen die Kantonspolizei eine Tatbestandsaufnahme durchführte. Nicht enthalten sind Bagatellunfälle, welche unter den Beteiligten direkt geregelt wurden. Ob sich auf der Mellingerstrasse überdurchschnittlich viele Verkehrsunfälle ereignen, konnte nicht geklärt werden.

30 Eine positive Bewertung erfährt die Mellingerstrasse durch das Gewerbe, weil der Durchgangsverkehr Kunden bringe.

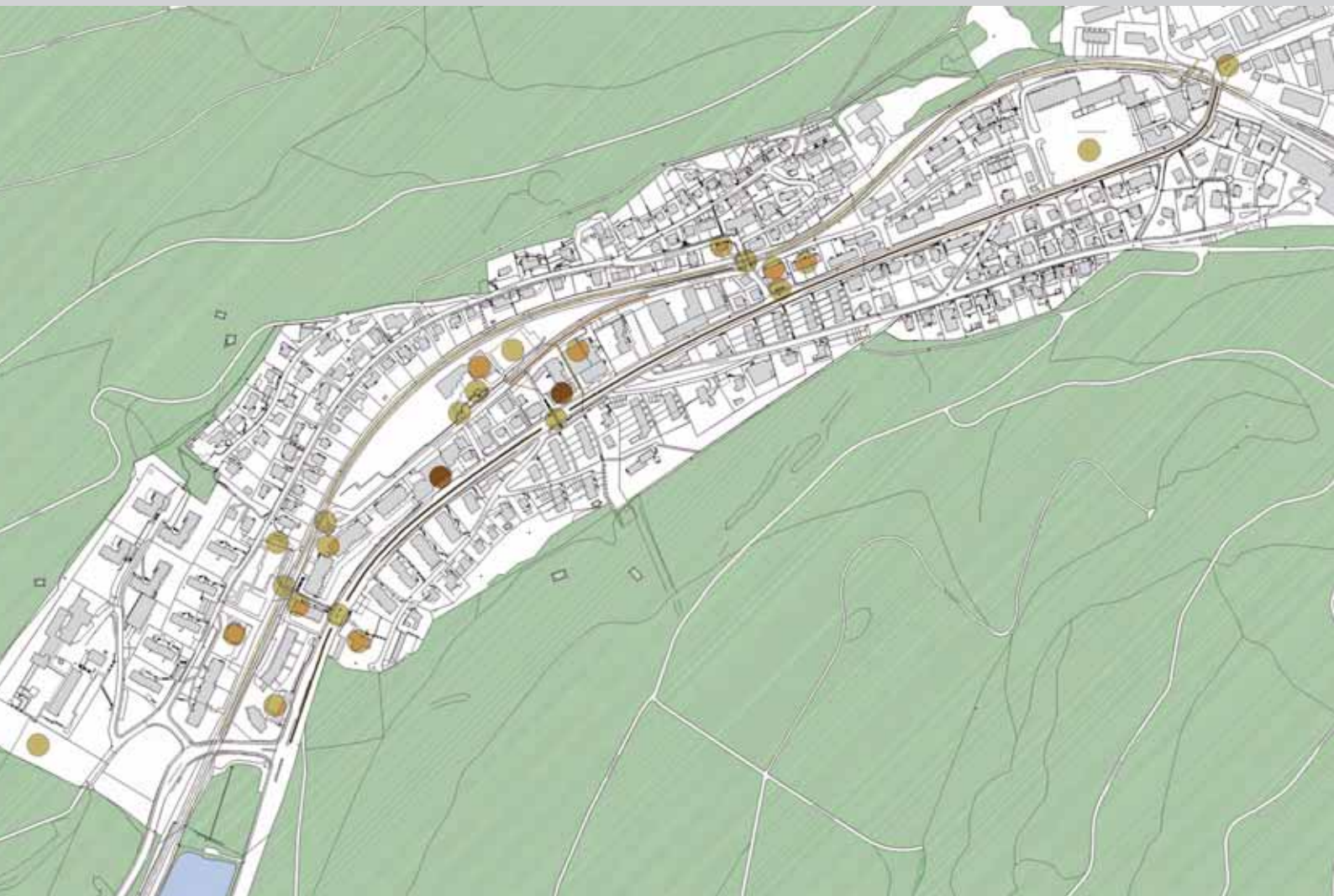
Vereinzelt waren Aussagen zu hören, dass das Abfallproblem im Quartier zunehme. Andere stören sich an den Wohnblöcken, vor allem im Kehl, und hoffen, «dass es nicht zu weiteren solchen Bauten in diesem Stil kommt». Hingewiesen wurde auch auf die Problemliegenschaften an der Mellingerstrasse, wo viele benachteiligte Personen lebten, häufig die Mieter/innen wechseln und ein anonymes Klima herrsche.

Auch bei den Begehungen wurden «hässliche Orte» identifiziert. Diese konzentrieren sich vor allem auf zwei Gebiete an der Mellingerstrasse, bei der ehemaligen Shell-Tankstelle und bei der Migros.

Bei der Befragung standen räumliche Nachteile klar im Vordergrund. Doch der Meierhof hat auch soziale Mängel: Es fehle ein Quartiertreffpunkt, dadurch kommt die Pflege des sozialen Lebens oder des Vereinslebens im Meierhof zu kurz.

Trotz dieser Schwächen leben die befragten Quartierbewohner/innen gerne im Meierhof, nur eine Person sagte, dass sie einen Wohnortswechsel ins Auge fasse, wenn sich die Lärmsituation an der Mellingerstrasse nicht verbessere.

Hässliche Orte



3.3.3 Aussenwahrnehmung

«Ich würde dort sogar ein Haus kaufen.»

Für Aussenstehende ist der Meierhof ein Quartier mit Charme, mit reizvollen sowie «überraschenden Ecken» und von «heterogenem Charakter»³¹. Gelobt werden besonders die attraktiven Wohnlagen an der Sonnmatt-, Kehl- und Bernerstrasse. Aber auch Stadt- und Naturnähe, die Schule, die Einkaufsmöglichkeiten und die gute soziale Durchmischung sind für Aussenstehende Grund genug, dass sie sich gut vorstellen könnten, selber dort zu wohnen oder Freunden den Meierhof als geeignetes Wohnquartier zu empfehlen.

Als hauptsächliche Nachteile führen Aussenstehende die Mellingerstrasse und die Bahn auf, die beide das Quartier mit Lärm belasten und es in zwei Teile trennen. Für die befragten politischen Entscheidungsträger ist diese Zerschneidung verantwortlich für die Diskrepanz zwischen privilegierten und benachteiligten Wohnlagen.

Kritisiert wurden zudem die Hässlichkeit der Wohnsiedlung im Kehl und die randständige Lage des Alterszentrums Kehl, welches das Bild von abgeschobenen Alten suggeriere. Vereinzelt war zu hören, dass der Meierhof kein eigenes Gesicht habe und sowohl in sozialer, städtebaulicher und ästhetischer Sicht ausgesprochen heterogen sei.

Den grössten Handlungsbedarf sehen die Befragten in einer Entschärfung der Verkehrsproblematik an der Mellingerstrasse. Auch in der Umnutzung ehemaliger Industrieanlagen durch den Neubau von Wohnungen werden Chancen für den Meierhof gesehen. Liegenschaften und Wohnungen, die in einem schlechten Zustand sind, sollten renoviert und den heutigen Bedürfnissen angepasst werden (z.B. grössere Wohnungen). Weiter wurden ein Treffpunkt für Jugendliche, die Umwandlung der 30er-Zonen in Wohnstrassen, bessere Velowege ins Stadtzentrum und eine Öffnung des Schulareals für Freizeitangebote gefordert.

«Mit den Meierhöflern ist es schwierig, etwas zu machen.»

Auffallend ist, wie unterschiedlich politische Entscheidungsträger und Wirtschaftsvertreter die Meierhof-Quartierbevölkerung wahrnehmen: Leute aus der Wirtschaft bewundern die aktive Bevölkerung des Meierhofs, ihren starken Zusammenhalt und die ausgeprägte Quartieridentität.

Diametral entgegengesetzt lautet das Urteil der politischen Entscheidungsträger: Sie bemängeln das geringe Engagement der Quartierbevölkerung. Diese würde sich nicht motivieren lassen und nichts unternehmen. «Das Quartier sollte aus seinem Schlaf gerissen werden.» Ein Teil der politischen Entscheidungsträger würde denn auch die Quartierentwicklung im gesellschaftlichen Bereich ansetzen: «Im Meierhof müsste die Bereitschaft der Menschen grösser sein, aufeinander zuzugehen. Das gäbe das Gefühl eines attraktiven Quartierlebens.»

31 Die Heterogenität bezog sich sowohl auf die sozialen wie auch auf die baulichen Strukturen des Meierhofs.

Der Grund für diese widersprüchlichen Einschätzungen könnte in der Heterogenität der Bevölkerungsgruppen im Meierhof liegen. Einerseits war die Rede von vielen «jüngeren Personen, die nur hier wohnen, weil es günstig ist, aber keinerlei Bezug zum Quartier haben», andererseits gebe es viele Familien mit Kindern, die sich im Quartier engagieren.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Meierhof, abgesehen von der Mellingerstrasse, über ein gutes Image verfügt und nicht als Problemquartier wahrgenommen wird.

Dass trotzdem Handlungsbedarf besteht zeigen aber die Ergebnisse der Befragung der Quartierbevölkerung, die im folgenden Kapitel dargestellt werden.

3.3.4 Befindlichkeit und Bedürfnisse der Quartierbevölkerung

«Wänn d'Wiise gscheert isch, cha me nöd uf de Spiilplatz...»

Kinder im Meierhof

Den meisten befragten Kindern gefällt es gut im Meierhof. Es gibt viele Orte, wo sie sich gerne aufhalten: das Fussballfeld, der Platz, die Spielplätze, das Bächli, der Wald, aber auch die Quartierstrassen. Besonders beliebt sind die Kindernachmittage, die jeden zweiten Mittwoch stattfinden. Einige befragte Kinder bedauern, dass sich in der Nähe ihres Wohnortes kein Spielplatz befinde.

Die Meierhofkinder gehen gerne in die Schule, ausser «wenn es streng ist», und sie schätzen die Lehrer/innen. Nicht sehr zufrieden sind sie mit dem Schulhaus und seinen Räumlichkeiten. Sie finden den Pausenplatz langweilig, würden ein farbiges Schulhaus bevorzugen, aussen wie innen. Ausserdem würden sie die Turnhalle abreißen, weil sie alt und hässlich sei und es «Ölflecken an der Wand» habe. Die Kinder ärgern sich über den Verkehr an der Mellingerstrasse, den Gestank der Abgase und die zu schnell fahrenden Autos (v.a. an der Kehl- und Stadtbachstrasse). Zudem ekelt sie die «Hundescheisse» auf dem Weg von der Migros zur Schule.

Das wichtigste Problem für die Kinder ist jedoch, dass die Wiese beim Schulhaus oft gesperrt und somit der Spielplatz nicht zugänglich sei. Nicht gut weg kommt auch die Qualität der Spielplätze: Für den Schulhaus-Spielplatz wünschen sie sich mehr Geräte: «Der Spielplatz dort ist doof, es hat keine Spielsachen». Beim Kehlhofspielplatz würden die Geräte oft durch grosse Kinder beschädigt (Schaukel, Drehteil, Seilbahn, Kletterturm). Dort herumliegende Bierflaschen werden ebenfalls erwähnt.

Angesprochen auf Konflikte in der Schule, werden Einschüchterungen durch ältere Schüler genannt und immer wieder auch Keilereien, «vor allem unter den Buben». Häufig gibt es Streit, doch die Kinder wissen sich zu helfen: Man ruft die Lehrerin, trennt die Raufenden, «macht Frieden» oder «bringt die Feindin zum Lachen».

Zuoberst auf der Wunschliste steht ein Schwimmbad, gefolgt von mehr Spielsachen und Geräten auf dem Spielplatz, ein Freizeitpark, ein Trampolin, eine Reckstange auf dem Pausenplatz, fröhliche, farbige Häuser und, wenn man schon am Wünschen ist, dass alle WM/EM-Fussballspiele live im Meierhof stattfinden würden.

Aus Sicht der Kinder ist der Meierhof also ein kinderfreundliches Quartier, auch wenn es noch einiges zu verbessern gibt.

«Für uns ist es eher langweilig.»

Die Jugendlichen im Meierhof (11- bis 16-Jährige)

Für die Jugendlichen ist der Meierhof «ein etwas zu ruhiges, angenehmes Quartier, wo man einfach wohnt» und das mit seinen Spielplätzen und Angeboten (Kindernachmittage) vor allem für kleine Kinder attraktiv sei. Den Jugendlichen gefällt es besonders beim Schulhaus, auf dem Fussballplatz, an der Kehl- und Bernerstrasse, beim Felsenweg, am roten Platz, beim Weiher und überall dort, wo es «Bänkli» hat, vor allem wenn diese gedeckt sind. Auch die meierhofspezifische Architektur (z. B. Häuser mit Giebeldächern) und die guten Busverbindungen werden immer wieder positiv hervorgehoben.

Doch das alles täuscht nicht darüber hinweg, dass für die Jugendlichen im Meierhof nicht alles zum Besten ist: Der Bach sei «grusig», auf dem Weg zum Skaterpark habe es kein Licht; die Spielplatzgeräte seien ungepflegt und kaputt, die Wiese vor dem Schulplatz sei versandet, die Tornetze beim Fussballplatz zerrissen, der Turm auf dem Schulhausplatz baufällig. Beanstandet werden auch der kaputte Basketballkorb und die Turnhalle, die für sie nicht zugänglich sei (z. B. um Volleyball zu spielen). Viele stören sich auch an den Blocksiedlungen, die renoviert werden sollten.



Auf soziale Konflikte angesprochen, nennen die mehrheitlich schweizerischen befragten Jugendlichen den Streit zwischen den vor allem ausländischen Hipp-Hoppnern und den vorwiegend schweizerischen Skatern. Spannungen zwischen ausländischen und schweizerischen Jugendlichen werden unterschiedlich eingeschätzt: «Als Schweizer geht man nicht auf den Kehlspielplatz, dort hat es nur Ausländer, und man fühlt sich unwohl.» Andere haben weniger Probleme, weil «wir uns gewohnt sind; denn unsere Klasse bestand zur Hälfte aus Ausländern». Die Elf- und Zwölfjährigen dagegen wünschen sich «mehr Gemeinsamkeiten zwischen Schweizern und Ausländern sowie eine bessere Durchmischung im Quartier». Das Zusammenleben zwischen schweizerischen und ausländischen Jugendlichen scheint nicht für alle einfach zu sein: «Wir probieren es in der Klasse immer wieder, aber die Ausländer wollen einfach nicht.»

Die Primarschule, so glauben die Jugendlichen, sei mehr von interkulturellen Konflikten betroffen. Vor allem die Kehl Kinder seien frech und würden bei Auseinandersetzungen mit ihren Cousins drohen. Die befragten Mädchen beobachteten ein zunehmend raueres Klima an der Schule. Es werde mehr geflucht, man habe keinen Respekt mehr, und es fänden häufiger Raufereien unter den kleinen Kindern statt. Sie betonen aber, dass daran sowohl schweizerische wie ausländische Kinder beteiligt seien.

Im grossen Ganzen beurteilen die Jugendlichen das Zusammenleben im Quartier aber als friedlich und liefern auch gleich die Begründung: «Der Meierhof ist so verschlafen, dass es wenig oder zu wenige Berührungspunkte für Konflikte gibt.»

**«Ein Jugendtreff wäre schon gut,
denn es hat viele Jugendliche hier...»**

Diese von den Jugendlichen diagnostizierte Verschlafenheit ist aber auch der Punkt, der sie selber am meisten stört. Das Quartier biete für sie nicht viel, oder «gar nichts». Und weil «hier nichts läuft», werden sie von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Stadtquartieren auch nie besucht: «Wir gehen immer zu den anderen.»

Wenn die Jugendlichen sich im Meierhof aufhalten, so treffen sie sich vor allem auf den Spielplätzen, beim Schulhaus oder bei warmem Wetter am Felsenweg. Doch lieber hätten sie einen Raum, der warm und offen für alle Jugendlichen sei. Ein Jugendtreffpunkt im Quartier steht deshalb zuoberst auf ihrer Wunschliste. Mehr gedeckte Bänkli würden ebenfalls sehr begrüsst. Open-Airs, Discos und Partys sind weitere Anliegen. Zudem könnten sie sich viele räumliche und bauliche Verschönerungen im Quartier vorstellen, die Erneuerung der Spielplätze, des Felsenwegs, die Renovation der Wohnblöcke usw.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: So kinderfreundlich das Quartier Meierhof ist, so wenig bietet das Quartier für seine Jugendlichen. Es ist zwar normal, dass Jugendliche ihren räumlichen und sozialen Aktionsradius mit zunehmendem Alter erweitern. Doch aus Studien weiss man, dass deswegen der Nahraum im eigenen

Quartier seine Bedeutung auch in der späteren Jugendphase nicht verliert und dass das Wohnumfeld weiterhin einen wichtigen Aufenthaltsort darstellt³². Erwiesen ist auch, dass gerade in einfamilienhausgeprägten Siedlungsformen – und das gilt ja auch für den Meierhof – Bedürfnisse der Jugendlichen nur wenig berücksichtigt werden. So vermissen die Meierhof-Jugendlichen nicht nur geeignete Räumlichkeiten (Jugendraum), sondern ebenso soziokulturelle Angebote, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind und die, wie eine Befragte sagte, «das Zusammenleben unter uns fördern».

Durch ihre Mitarbeit bei der soziokulturellen Analyse gelang es der städtischen Jugendarbeit, viele neue Kontakte zu Jugendlichen im Meierhof zu knüpfen und mehr über ihre Befindlichkeit und Bedürfnisse zu erfahren. Um ihren wichtigsten Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen, ist ein grosser Teil der befragten Jugendlichen bereit, einen eigenen Beitrag zu leisten. Ausgelöst durch die Befragung hat diesen März denn auch eine Gruppe von Meierhof-Jugendlichen zusammen mit der städtischen Jugendarbeit mehrere Projektideen erarbeitet mit ersten konkreten Resultaten: Am 1. Juli veranstalten sie das erste Open-Air-Konzert im Meierhof. Später wollen sie einen kleinen Skaterpark einrichten und ein Quartierfest organisieren. So ist zu hoffen, dass sie schon in naher Zukunft von ihren Freundinnen und Freunden aus anderen Quartieren besucht werden.

«Wenn nur die Mellingerstrasse nicht wäre...»

Erwachsene Schweizer und Schweizerinnen

Erwachsene Schweizer und Schweizerinnen leben gerne im Meierhof, ihre Befindlichkeit ist gut bis sehr gut. Der Meierhof ist ein geschätztes Wohnortquartier, wo man einkauft, seine Freizeit verbringt und auch Freunde hat. Das quartiereigene Erholungsgebiet (Wald, Spazierwege, Weiher) wird intensiv genutzt. Der grösste Vorteil des Quartiers liegt für die Befragten in seiner Lage (Natur- und Stadtnähe)

32 Vgl. Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen: Kids im Quartier: Altersbedingte Ansprüche von Kindern und Jugendlichen an ihr Stadt- und Wohnquartier. ILS NRW Schriften, 197, 2004



und in der Infrastruktur. Hier stehen an erster Stelle die quartiereigene Schule und die Einkaufsmöglichkeiten. Besonders die Migros ist beliebt, die für viele auch einen Treffpunkt darstellt³³. Attraktiv sind auch die guten ÖV-Anschlüsse.

Als soziale Vorteile hoben die Befragten in erster Linie den familiären Charakter des Quartiers, die Kinderfreundlichkeit und auch immer wieder die gute Nachbarschaft hervor. Die gut funktionierende Nachbarschaftshilfe im Meierhof ist denn auch auffallend: einander bei Abwesenheit die Blumen giessen, Unterstützung bei Computerproblemen, Transportdienste, das Ausleihen von Geräten usw. Die sozialen Kontakte im Meierhof scheinen sich allerdings auf die unmittelbare Wohnumgebung zu beschränken. So wünschen sich einige «mehr Kontakt zu Familien mit Kindern. Es braucht viel Eigeninitiative, wenn man nicht direkt neben Nachbarn mit Kleinkindern wohnt.»

Am meisten störten auch diese Gruppe Verkehr und Lärm der Mellingerstrasse (dies unabhängig von der individuellen Wohnlage), und man ärgert sich über die zahlreichen Hindernisse für Fussgänger/innen. Viele Fussgängerpassagen werden als gefährlich erachtet, auch die mangelnde Schneeräumung und ungenügende Beleuchtung werden kritisiert³⁴. Leute mit Kleinkindern bemängeln, dass die Rampe zur Passerelle zu steil sei. Darüber hinaus stört die Anwohner/innen der Bahnlärm, man hat Angst vor gefährlichen Gütertransporten und bemängelt die fehlende Absicherung bei den Bahngeleisen (kaputter und zu wenig hoher Zaun). Zudem sorgen sich viele, wie sich der Bahnverkehr in Zukunft entwickeln werde.

Immer wieder war zu hören, dass Tempo 30 nicht eingehalten wird, vor allem an der Berner- und an der Kehlstrasse.

Beklagt wird auch der grosse Bestand an hochstämmigen Bäumen am Waldrand, der in die Wohnzonen hineinwächst und Schatten sowie Feuchtigkeit verursacht. Dies ist vor allem im Gebiet der Berner- und der oberen Kehlstrasse der Fall. Die Betroffenen verlangen die Rückstufung des Waldes, damit «wir wieder mehr Sonne haben».

«Wir wünschen uns einen multifunktionalen Quartiertreffpunkt.»

Neben den vielen räumlichen gibt es aber auch soziale Anliegen: Vor allem Frauen und Mütter vermissen einen Ort, wo man sich treffen und austauschen kann. Die vorhandenen Angebote werden als unzureichend oder nicht geeignet erachtet. Der Schadiraum wirke kühl und sei mangelhaft ausgestattet. Dass man den Raum vorreservieren und Miete bezahlen muss, stösst auf Unverständnis. Die Quartier-Restaurants scheinen sich ebenfalls nicht als Treffpunkt zu eignen. Dies alles erschwert die Pflege des sozialen und kulturellen Lebens im Quartier. «Es gibt kaum etwas», «wir kennen nichts», war auffallend oft zu hören, wenn nach sozio-kulturellen Anlässen und Angeboten im Quartier gefragt wurde. «Hätten wir einen Treffpunkt, wäre auch das gesellige Leben im Meierhof ausgeprägter, dann gäbe es mehr soziale und kulturelle Anlässe», diese Überzeugung teilen viele. «Hätten wir einen Treffpunkt, so würden auch neue Vereine entstehen.» Gewünscht werden

33 Dies aber auch mangels eines Besseren!

34 Bei den Interviews und Begehungen wurden viele Beispiele solcher Unzulänglichkeiten, aber auch konkrete Verbesserungsvorschläge genannt. Aus Platzgründen werden diese Ergebnisse hier nicht aufgeführt, sondern sie wurden direkt der Projektleiterin Heidi Berger zugestellt.

auch neue Anlässe wie z. B. «Open-Air Kinos, ein Sommerfest, Video- und Filmvorführungen». Auch ein «geeignetes Café oder ein geschützter Raum, der nicht zu gross, aber geeignet für ein Treffen mit anderen Frauen ist», wird vermisst.

Ein kleiner Teil der Befragten (12%) beklagt sich über die mangelnde Integration der ausländischen Wohnbevölkerung. Einige wünschen mehr Kontakte mit ausländischen Familien, wären aber auf Unterstützung angewiesen: «Ich möchte mehr Kontakt mit ausländischen Familien, möchte mehr über sie und ihre Kultur wissen. Ich weiss aber nicht, wie ich auf sie zugehen soll, sie sind mir fremd, ich fühle mich unsicher. Ich wünsche mir mehr Möglichkeiten, die diesen Kontakt fördern, z. B. durch Schule oder Kindergarten.»

Zusammenfassend: Obwohl die allgemeine Zufriedenheit der schweizerischen erwachsenen Wohnbevölkerung hoch ist, erwarten die Befragten in Zukunft in erster Linie eine Beruhigung der Verkehrssituation an der Mellingerstrasse, Verbesserungen für Fussgänger/innen und Velofahrer/innen und die Einrichtung eines Quartiertreffpunkts. Darüber hinaus fordern die betroffenen Anwohner/innen eine Rückstufung des Waldes, «wie das im Kappelerhof gemacht wurde».

«Wir fühlen uns hier zu Hause.»

Erwachsene Ausländerinnen und Ausländer

Für die ausländische Bevölkerung ist der Meierhof ein Quartier mit «hoher Lebensqualität», wo sie sich zu Hause fühlen. Besonders hervorgehoben wird das Naherholungsgebiet mit dem Wald und seinen Spazierwegen. Wie die schweizerische Bevölkerung schätzen die Ausländer/innen die Zentrumsnähe, die quartiereigenen Läden und die kleine und übersichtliche Schule. Besonders der Kehlspielplatz ist beliebt, der nicht nur für ihre Kinder, sondern auch für die erwachsenen Ausländer/innen ein Ort ist, wo man sich erholen und Kontakte knüpfen kann.

Auch in sozialer Hinsicht fühlen sich die Befragten im Allgemeinen wohl: «Das Quartier ist sehr ruhig, sauber, und man hat seine Ruhe.» «Als Ausländer habe ich bis jetzt keine Probleme...» Andere schätzen die gute Durchmischung der verschiedenen Nationen und die «netten Leute» im Quartier. Hervorgehoben wird auch die städtische Fachstelle für Integration, deren Unterstützung (z. B. durch Kulturvermittler bei Einbürgerungen) als hilfreich erfahren wird.

Soziale Spannungen wurden selten angesprochen. Einzig die Befragten aus Sri Lanka beklagten sich im Gruppengespräch, dass ihre Kinder auf dem Schulweg von Kindern aus dem Kosovo belästigt würden. Auch könnten ihre Kinder nur unter Aufsicht von Erwachsenen auf dem Spielplatz spielen.

«Ein Zentrum, wo sich die verschiedenen Nationen und Kulturen treffen könnten...»

Wie die einheimische stört sich auch die ausländische Bevölkerung am meisten am Verkehr und an den Abgasen der Mellingerstrasse. Und mehr noch als die schweizerische Bevölkerung vermissen die Ausländer/innen einen Treffpunkt, wo man sich begegnen und austauschen kann: «Es sollte einen Treffpunkt oder ein Zentrum geben, in dem sich die verschiedenen Nationen und Kulturen treffen können.» Bewohner aus Kroatien wünschen sich einen öffentlichen, familien- und kinderfreundlichen Platz zum Bräteln, türkische Frauen einen Raum, «wo ich mich mit anderen Frauen und mit den Kindern anderer Nationalitäten treffen kann». Andere wünschen eine «Mehrzweckhalle, die man für Hochzeiten und Familientreffen benutzen könnte». Dass sich ein solcher Treffpunkt positiv auf das interkulturelle Zusammenleben im Quartier auswirken würde, davon waren viele überzeugt.

«... damit unsere Kinder schneller Deutsch lernen»

Kontakte pflegen die Ausländer und Ausländerinnen vor allem zu den eigenen Landsleuten, aber fast alle Befragten kennen auch Schweizer und Schweizerinnen. Albanische Frauen z. B. haben Kontakt zu Schweizern und Schweizerinnen an der Kehlstrasse. «Die meisten älteren Schweizer mögen Kinder, auch wenn sie Lärm auf dem Spielplatz machen.» Am wenigsten häufig Kontakt zur schweizerischen Bevölkerung scheinen türkische und serbische Bewohner/innen zu haben. Erstere begründen dies mit fehlenden sozialen oder kulturellen Anlässen, wo man sich kennen lernen könnte. Die Existenz des Quartiervereins ist ihnen unbekannt. Die serbischen Befragten begründen den fehlenden Kontakt zu Einheimischen mit fehlenden Deutschkenntnissen und mit Zeitmangel. Immer wieder wurde in den Interviews betont, dass man trotz eher oberflächlicher Kontakte ein generell gutes Verhältnis zur schweizerischen Wohnbevölkerung habe. Zudem erachtet man ein gewisse Distanz als typisch schweizerische Kultur, die man respektiert: «Mir ist alles recht, so wie es ist; wir haben vier verschiedene Nationen im Haus, darunter auch Schweizer. Wir kommen mit allen gut aus. Aber natürlich: Wir wissen, dass die Schweizer mehr für sich sein wollen, und zwar auch nicht unbedingt mit andern Schweizern; sondern es will einfach jeder für sich allein sein. Das akzeptieren wir.» Es erstaunt nicht, dass die eigenen Kinder die Kontaktaufnahme zu Schweizern und Schweizerinnen erleichtern (Schule, Kindergarten).

Ein Teil der Ausländer/innen wünscht sich ausdrücklich mehr Kontakte zur einheimischen Bevölkerung, «damit die Kinder miteinander spielen und die Kenntnisse der deutschen Sprache vertiefen können», so eine Befragte aus Sri Lanka. Auch einige türkische Männer bedauerten, dass sich ihre Kontakte zur schweizerischen Bevölkerung auf das sich in unmittelbarer Nachbarschaft befindende Altersheim beschränken würden. Auch wünschen sie sich mehr soziale und kulturelle Anlässe im Quartier sowie einen geeigneten Treffpunkt, der Begegnungsmöglichkeiten schafft.

Der Wunsch nach mehr Kontakt scheint also bei Schweizern und Schweizerinnen wie bei Ausländern und Ausländerinnen gegenseitig zu bestehen, vor allem bei Eltern. Klar wurde auch, dass es nicht nur sprachliche oder kulturelle Barrieren sind, die gegenseitige Kontakte erschweren. Es fehlt im Meierhof ein Ort, wo man sich ungezwungen begegnen und kennen lernen kann.

Neben einem Treffpunkt wünschen sich viele der Ausländer/innen verkehrsberuhigende Massnahmen, nicht nur an der Mellingerstrasse, sondern vor allem auch auf der Kehlstrasse, wo die Autos regelmässig zu schnell fahren und eine Gefahr für die Kinder darstellen.

Handlungsbedarf bestehe auch beim Kehlspielplatz: Der harte Boden, alte und defekte Einrichtungen, Hundekot im Sandhaufen und fehlende «Spielregeln» wurden beanstandet. Auch der Wunsch nach einem Jugendtreff wurde mehrmals geäussert. Gerne sähe man auch, wenn die Blocksiedlung an der Kehlstrasse erneuert würde. Aus der Sicht der Ausländerfrauen fehlen Kinderkrippen, Spielgruppen und Muki-Turnen im Quartier.

Insgesamt fühlt sich der grössere Teil der ausländischen Wohnbevölkerung im Meierhof wohl und kommt gut zurecht. Doch dieser Befund soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass dies nicht auf alle zutrifft: «Das Leben hier ist schwer, es gibt viel Druck, und der Alltag ist ein Kampf», und: «Wir sind nicht gut integriert, uns fehlen immer noch Deutschkenntnisse.»

«Uns ist es wohl im Quartier.»

Die älteren Quartierbewohner und -bewohnerinnen

Die älteren Menschen sind mit ihrer Situation im Meierhof grundsätzlich zufrieden. Für sie sind die guten Busverbindungen, die Stadtnähe und die damit schnell



erreichte medizinische Versorgung besonders wichtig. Vor allem der 9er-Bus, der das Alterszentrum Kehl erschliesst, ist sehr beliebt. Gewürdigt wird auch, dass die Taxifahrt in die Stadt nicht zu teuer sei. Geschätzt werden der Wald und die Einkaufsmöglichkeiten im Quartier. Nennenswerte Konflikte gäbe es im Meierhof keine, insbesondere nicht zwischen den Generationen. Es sei angenehm, dass man einerseits im Quartier eingebunden und andererseits doch für sich sei.

Wie alle anderen stören sich auch die Älteren an Verkehr, Lärm und an der Zweiteilung des Quartiers. Auch für sie besteht hier der dringendste Handlungsbedarf.

Viele Senioren und Seniorinnen möchten, dass der 9er-Bus morgens früher und am Abend später fährt. Auch die Fussgänger- und Rollstuhlfreundlichkeit könnten im Meierhof verbessert werden. Erwünscht wäre zudem eine Apotheke im Quartier.

Exkurs zum Quartierverein

Der Quartierverein genießt im Meierhof einen hohen Bekanntheitsgrad. In der Befragung³⁵ wurde der Quartierverein fast ausnahmslos als «sehr wichtig» für das Quartier eingestuft. Man ist sich bewusst, dass man mit dem Quartierverein viel erreichen könnte, nicht zuletzt, «weil er als Sprachrohr gegenüber der Stadt» auftritt. Alle befragten Schweizer und Schweizerinnen wissen, dass es ihn gibt, und viele sind informiert über seine Aktivitäten und Angebote. Es wird anerkannt, dass er sich «für weniger Güterverkehr im Meierhof eingesetzt hat».

Viele Ausländerinnen und Ausländer dagegen wissen nicht, dass es den Quartierverein überhaupt gibt, was sie bedauern: «Wenn es so einen Verein gibt, dann müssten wir informiert werden.»

Doch es gibt auch Kritik: «Der Vorstand sollte gegenüber der Stadt viel energischer auftreten, um unsere Forderungen durchzusetzen.» Andere bewerten den Quartierverein als «etwas verstaubt», ausserdem sei er einseitig auf die Bedürfnisse von Familien ausgerichtet: «Für einen erwachsenen Single wie mich ist das Angebot nicht attraktiv.»

Es bestehen konkrete Vorstellungen wie der Quartierverein in Zukunft attraktiver werden könnte: mit Quartier- und Waldführungen, mit einem Kulturfest oder indem man gemeinsam kocht. Gewünscht wurde auch, dass der Quartierverein in einer Jahresbilanz über seine Aktivitäten berichtet.

Doch diese Erwartungen widersprechen der fehlenden Bereitschaft zum Engagement, viele begründen dies mit Zeitmangel oder anderen Prioritäten³⁶. Auch die Co-Präsidentin des Quartiervereins beklagt die «Konsummentalität». Wenn sich jemand bei ihr melde, «dann gibt es eher Reklamationen: Einer beklagt sich über eine geplante Antenne, ein anderer über Nachbars Bäume, die in seinen Garten hinüberwachsen.»

35 Die Frage lautete: «Wie beurteilen Sie die Arbeit des Quartiervereins?» Antwortoptionen waren: «ist sehr wichtig»; «ist wichtig»; «ist unwichtig».

36 Es gab zwei Ausnahmen: Ein Schweizer würde sich sofort engagieren, «wenn der Quartierverein etwas gegen den Lärm der Mellingerstrasse unternimmt. Auch für Lärmschutzwände könnte sich der Quartierverein stärker engagieren. Dafür würde ich Unterschriften sammeln oder Geld spenden.» Auch ein ausländischer Befragter wäre bereit, im Quartierverein mitzuarbeiten.

Die Erwartungen kontrastieren auch mit dem verhältnismässig bescheidenen Budget von CHF 3000 pro Jahr. Ausserdem werde es von Jahr zu Jahr schwieriger, Leute für den Vorstand zu finden: «Für die Vorstandsarbeit haben wir einen Aufruf gestartet, das Echo war aber mager.» Die beiden Co-Präsidentinnen wollen ihr Amt schon seit längerer Zeit abgeben, doch bisher liessen sich keine Nachfolger finden.

Trotz dieses widersprüchlichen Befundes gibt die Befragung Hinweise, wohin der Quartierverein sich in Zukunft entwickeln könnte: ein attraktiver Auftritt, die Überprüfung der Angebote und Aktivitäten und das gezielte Ansprechen der ausländischen Wohnbevölkerung.

Vielleicht lassen sich so mehr Quartierbewohner/innen für die aktive Mitarbeit im Quartierverein gewinnen, damit er als Ansprechpartner der Behörden gestärkt werden und so die Interessen des Quartiers besser durchsetzen könnte.

3.3.5 Bildungspolitische Situation

Die Schule im Meierhof geniesst hohe Wertschätzung bei Jung und Alt, bei Familien wie bei Singles und besonders auch bei der ausländischen Bevölkerung, die nicht zuletzt wegen der «übersichtlichen und kleinen Schule» ins Quartier gezogen ist. Für die einen schafft die Schule «Quartieridentität», für andere ist sie ein «integrativer Ort».

Lehrerschaft und befragte Eltern sind sich einig, dass eine besondere Qualität der Schule ihre Übersichtlichkeit und ihr familiärer Charakter sei, wo Lehrpersonen und Kinder sich alle persönlich kennen. «Wenn ein Kind etwas anstellt, wissen das sofort alle, das hat präventive Wirkung», sagen die Lehrer/innen, «Probleme werden angegangen», bestätigen die Eltern. Eltern loben die von den Lehrern und



Lehrerinnen initiierten Aktivitäten (Sternwanderung, Theater, Musicals usw.). Als sehr wichtig erachten sie das Angebot der Deutschkurse und die Besuchstage. Alle befragten Eltern anerkennen die Integrationsleistungen der Lehrerschaft, denn ausländische Kinder machen 40% der Schülerklassen aus. Sehr gut weg kommen die Kindergärten, die einen qualitativ hohen Unterricht bieten und lokales Brauchtum pflegen würden (Räbeliechtliumzug usw.).

Begeistert sind alle Befragten von der zentralen Lage des Schulhauses, was einen ungefährlichen Schulweg ermögliche. Die Schulräumlichkeiten hingegen kommen weniger gut weg. Sie seien knapp, es fehlen ein Werkraum, Gruppenräume und insbesondere eine Aula für schulische Anlässe. Die Turnhalle dagegen sei nicht ausgelastet, dies beklagen sowohl Lehrer/innen, Eltern sowie die befragten Jugendlichen. Die Raumknappheit verhindere auch die im Meierhof fehlenden, doch dringend benötigten Tagesstrukturen. Besonders stark leiden die Lehrpersonen unter der fehlenden Dachisolierung, im Sommer sei es in den Schulzimmern bis zu 30 Grad heiss. Hier könnte mit verhältnismässig geringem Aufwand schnell eine Verbesserung erzielt werden. Kritisiert wird die Schulhausumgebung³⁷. Der Pausenplatz wirke lieblos und kalt, das Windspiel und der Brunnen sollten renoviert werden, und das Angebot an Geräten auf dem Spielplatz lasse zu wünschen übrig³⁸.

Die Zusammenarbeit zwischen der Schulpflege und der Meierhofschule scheint von gegenseitiger und freundlicher Distanz geprägt, dies ist aber nicht meierhofspezifisch, sondern liegt in der von der Stadt vorgegebenen Aufgabenteilung, die dazu führe, dass «die Schulpflege sicher weit weg vom Schulalltag» ist, wie eine befragte Schulpflegerin weiss. Diesen Eindruck bestätigten die Lehrer/innen: «Die Schulpflege, die ist selten vorhanden.»

Im Allgemeinen funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen, da sind sich Eltern und Lehrer/innen einig. Doch bei den Eltern waren auch kritische Stimmen zu hören. Einige Lehrer/innen seien wenig engagiert. Andere stören sich an zu spärlichen, oft zu kurzfristig und fehlerhaft abgefassten Informationen. Elternabende dürften zudem häufiger und dialogischer durchgeführt werden. Eine Schulpflegerin: «Es existiert immer noch keine ausgeprägte Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule, das ist aber nicht meierhofspezifisch, das gilt für die ganze Stadt Baden.» Die Lehrer/innen erfahren die Eltern im Meierhof als angenehm, wohlwollend, doch unterschiedlich in ihrem Engagement. Tonangebend seien eindeutig Schweizer Eltern. Die Lehrpersonen sind dankbar um aktive Eltern und würden es begrüßen, wenn sich die Zusammenarbeit unter den Eltern verstärken würde. Wie das zu erreichen ist, darüber ist man sich aber nicht einig: ob «ein Elternforum – wie das auch andere Quartiere der Stadt Baden kennen» – oder ob «ein Elternrat, der in Arbeitsgruppen organisiert ist und regelmässig Themen aufnimmt», erfolgreicher wäre.

37 Die unbefriedigende Gestaltung des Schulareals war auch bei den Begehungen häufig ein Thema.

38 Im Rahmen der Begehungen und an der Veranstaltung vom 13. Mai konnten zahlreiche Verbesserungsvorschläge erhoben werden, die separat dokumentiert sind.

«Es gibt viele nicht integrierte Schulkinder.»

Der Anteil ausländischer Schulkinder im Meierhof ist überdurchschnittlich hoch (40% im Jahre 2005). Deshalb lagen Fragen zur Integration der ausländischen Schulkinder auf der Hand. Einige Lehrer/innen betonten, dass «wer nicht gut integriert ist, nicht unbedingt ausländisch» sein müsse, es gäbe auch Schweizer Kinder, die Schwierigkeiten hätten. Es fiel aber auf, dass die Lehrpersonen selten Integrationsprobleme ansprachen. Bemängelt wurde nur die unausgewogene Durchmischung in den Kindergärten: In den Sonnmattkindergarten gehen vor allem schweizerische, in den Ziegelhau vor allem ausländische Kinder. Dies zögere die sprachliche Entwicklung der fremdsprachigen Kinder unnötig lange hinaus.

Ganz anders die Beurteilung seitens der Eltern: Alle Befragten berichteten von Integrationsproblemen der schlecht integrierten Zuwanderer. «Diese Kinder können die Sprache nicht und wissen nicht, wie man sich in der Schule benimmt. Sie hemmen den Unterricht und bremsen die andern.» Der «Kehlkinder-Clan» (gemeint waren in erster Linie Kinder aus dem Balkan) sei aggressiv und diskriminiere die Schweizer Kinder³⁹. Betont wurde auch, dass es sich bei den schlecht integrierten Kindern nicht nur um ausländische, sondern auch um Kinder von benachteiligten Schweizer Eltern handle. Obwohl viele die Integrationsbemühungen der Lehrer/innen würdigten, waren auch andere Stimmen zu hören: «Die Lehrer/innen wollen diese Kinder unbedingt integrieren, obwohl sie in die Kleinklassen gehören.» Damit «eignen sich die Kinder zwar Sozialkompetenzen an, sind aber intellektuell unterfordert», und: «Viele Stunden gehen für Konfliktlösung drauf. Das stört mich nicht. Meine Kinder gehen sehr gerne zur Schule in den Meierhof, obwohl sie zum Teil unterfordert sind. Dafür werden sie in ihrer sozialen Kompetenz gefördert.» Und nochmals: «Was den Intellekt angeht, werden die Kinder nicht stark gefordert, dafür lernen sie Team- und Konfliktfähigkeit.»

Die Einschätzung, dass Integrationsbemühungen auf Kosten intellektueller Förderung und des fachlichen Lernstoffes erfolgen, kontrastiert allerdings mit der Tatsache, dass die im letzten Jahr evaluierte Schulklasse im Meierhof im standardisierten Vergleichstest gut abschneidet und sogar über dem aargauischen Durchschnitt liegt⁴⁰. Auch betonen die Lehrpersonen, dass im Meierhof der Promotionsstoff ungeachtet der Klassenzusammensetzung angemessen eingeführt und geübt wird.

Die schweizerischen Eltern im Meierhof wünschen sich den vermehrten Einbezug ausländischer Eltern in die schulische Zusammenarbeit, nicht zuletzt, um die von ihnen diagnostizierten Integrationsprobleme zu entschärfen. Zusätzlich fordern sie Schulsozialarbeit und Integrationsprojekte. Der Wunsch nach vermehrter Zusammenarbeit zwischen ausländischen und schweizerischen Eltern war auch von ausländischen Müttern zu hören, aber: «Wenn nicht ich den ersten Schritt mache, passiert nichts, mir wird kein Kontakt angeboten.» Ähnliches hörten wir auch von schweizerischen Müttern. Und auch die Lehrpersonen möchten gerne bisher «nicht präsente Eltern» einbeziehen. Es gilt nun also, konkrete Massnahmen zu entwickeln, um die integrative Arbeit der Lehrpersonen unter Einbezug schweizerischer und ausländischer Eltern besser zu unterstützen⁴¹.

39 Zu betonen ist an dieser Stelle, dass diese kritischen Stimmen von Müttern und Vätern stammen, die der ausländischen Bevölkerung im Meierhof gegenüber ausdrücklich wohlgesinnt sind. An anderer Stelle im Interview begrüsst sie explizit die unterschiedlichen Kulturen im Meierhof. Es handelt sich also nicht um generell ausländerfeindliche Einstellungen, sondern um eine offene Darstellung ihrer persönlichen Wahrnehmung.

40 Es handelt sich um den Check 5, einen standardisierten Vergleichstest des Kompetenzzentrums für Bildungsevaluation und Leistungsmessung der Universität Zürich. In diesem Test werden jeweils die fachliche Kompetenz und Lernzielerreichung in den Promotionsfächern Deutsch und Mathematik ermittelt. Vgl. Kompetenzzentrum für Bildungsevaluation und Leistungsmessung der Universität Zürich: Check 5 – 2005, Zürich, November 2005.

41 Vorbilder sind vorhanden. So kennt die Stadt Zürich im Kreis 3 das Modell der «Femmes Tische», wo in Zusammenarbeit mit Fachkräften Elternbildungsaktivitäten mit Migrantenfamilien durchgeführt werden. Die «Femmes Tische» werden ausschliesslich mit Moderator/innen und Teilnehmer/innen aus dem Kreis 3 durchgeführt. Ziel ist dort die Förderung der Kinder im Vorschulalter und die Motivierung der Eltern, im Interesse des späteren Schulerfolgs ihrer Kinder familienergänzende Betreuung in Anspruch zu nehmen. Ein solches Modell liesse sich im Meierhof beispielsweise zu einer interkulturell angelegten Elternzusammenarbeit weiterentwickeln.

«Es gibt viele unbetreute Kinder im Meierhof»

Als wichtigstes Bildungsproblem im Meierhof erachten die Lehrer/innen die vielen unbetreuten Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Schulbegleitende Betreuungsangebote fehlen⁴². Es gibt keinen Mittagstisch und keinen Hort im Quartier. Auch das schränkt den Kontakt zwischen ausländischen und Schweizer Kindern ein. Die Forderung nach einem Mittagstisch war bereits am ersten Workshop der Quartieranalyse zu hören. Die anschliessenden Befragungen der Lehrer/innen und Eltern bestätigen das Bedürfnis. Mit dem Mittagstisch ist auch die Hoffnung auf stärkeren Kontakt zwischen den Müttern verbunden. Eine Schweizer Mutter: «Ich habe das Gefühl, dass gewisse Mütter sehr isoliert leben.» Einen weiteren Vorteil des Mittagstischs sehen die Befragten in einer gesunden Ernährung ohne Junkfood.

Ein Mittagstisch dürfte aber finanzschwache Familien nicht zusätzlich belasten, denn es sind «genau deren Kinder, die über Mittag unbetreut sind», wissen die Lehrer/innen. Der Mittagstisch soll also auch die Betreuung der Kinder gewährleisten.

Auch die Schulpflege wurde zum Mittagstisch befragt. Aus ihrer Sicht liegt das Hauptproblem in der ungelösten Raumfrage. Zuständig für den Mittagstisch sei zudem die Fachstelle «Betreuung» der Stadt Baden. «Diese schliesst Leistungsvereinbarungen mit privaten Vereinen ab, die einen Mittagstisch anbieten.»

An der Schlussveranstaltung vom 13. Mai wurde die Forderung nach einem Mittagstisch von den Anwesenden nochmals bekräftigt.

Hier ist der Hinweis wichtig, dass sich zurzeit die städtische Abteilung «Kinder, Jugend und Familie» mit der familienexternen Kinderbetreuung in der Stadt Baden beschäftigt. Die Stelle überprüft den Bedarf und alle bestehenden Angebote. Auf Kantonsebene sind Bestrebungen im Gang, dass ab 2010/11 jede Gemeinde Tagesstrukturen anbieten muss, vorausgesetzt, das Vorhaben wird vom Grossrat und den Stimmbürger/innen gutgeheissen.

Doch für die betroffene Wohnbevölkerung im Meierhof wird es entscheidend sein, dass sie nicht bis 2010 auf Betreuungsangebote warten muss.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Lösung von Integrationsproblemen, eine vermehrte Zusammenarbeit unter den Eltern sowie ausserschulische und schulische Begleitmassnahmen zentrale Anliegen der Befragten zum Ausdruck bringen.

Integrationsförderung und ausserschulische Betreuung hängen eng zusammen: Studien zeigen, dass sich mit ausserschulischen und familienergänzenden Betreuungsmassnahmen Integrationsdefizite ausgleichen lassen. Dazu gehören beispielsweise Mittagstische und betreute Freizeitangebote, die die sprachlichen Kompetenzen und die Integration von Kindern im Quartier wirksamer und schneller fördern können als beispielsweise schulbegleitende Sprachkurse⁴³.

42 Eine Ausnahme bilden die Kinder-nachmittage, die jeden zweiten Mittwoch durchgeführt werden.

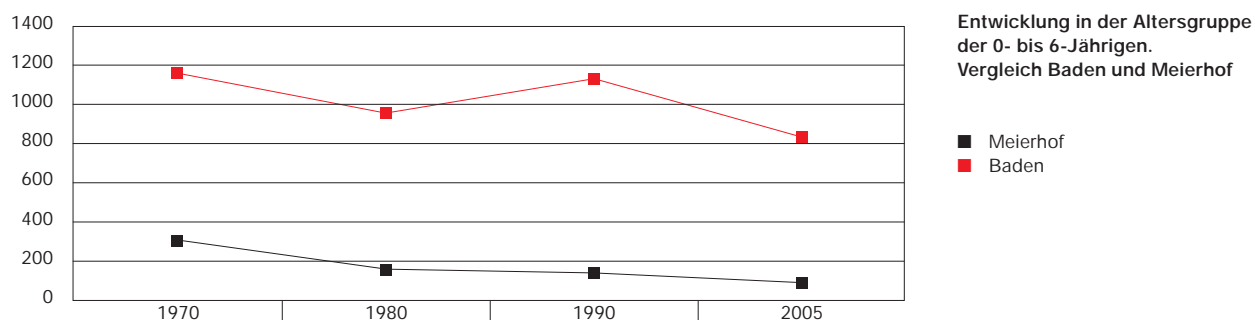
43 Gulasci (1997) in Lanfranchi (2002): Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter.

Entwicklung der Schüler/innenzahlen

Wie anderswo auch gibt der Rückgang der Schüler/innenzahlen im Meierhof Anlass zur Sorge. Seit 1980 gingen die Schüler/innenzahlen der Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen von 270 auf 156 zurück, das ist ein Rückgang um 43%⁴⁴.

Betrachtet man die Altersgruppe der 7- bis 11-Jährigen⁴⁵, so zeigt sich, dass seit 1999 die Schüler/innenzahl im Meierhof nahezu konstant blieb (1999: 108; 2005: 110 Schüler/innen). Die Zahl der ausländischen Schulkinder ist während des gleichen Zeitraums von 51 auf 44 gesunken, von 47,2% auf 40%.

Werfen wir jedoch einen Blick in die Zukunft, so ist zu vermuten, dass auch der Meierhof vom demografischen Wandel betroffen sein wird. Die Situation entspricht einem Trend, der nicht nur die Stadt Baden, sondern die ganze Schweiz erfasst hat⁴⁶:



Es wird wichtig sein, die Entwicklung der Schüler/innenzahlen im Meierhof im Auge zu behalten und frühzeitig Szenarien zu entwickeln und Lösungswege zu suchen, damit die Schule im Meierhof erhalten bleibt. Denn nur so bleibt der Meierhof weiterhin ein attraktives Wohnquartier für Familien mit Kindern. Erfahrungsgemäss sind es nicht zuletzt Eltern mit Kindern, die sich besonders stark in ihrem Wohnquartier engagieren, sich für eigene, aber auch für Anliegen anderer Bewohner/innen einsetzen und nachbarschaftliche Kontakte pflegen. So leisten gerade diese Gruppen einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität und zur Attraktivität des Quartiers.

44 Die Zahlen für 1980 basieren auf der eidgenössischen Volkszählung, diejenige für 2005 auf von der Stadt Baden erhobenen Daten.

45 Vgl. Schülerstatistik der Stadt Baden.

46 Die Zahlen für 1970, 1980 und 1990 basieren auf der eidgenössischen Volkszählung, die für 2005 auf von der Stadt Baden erhobenen Daten.

4 __ ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE VORSCHLÄGE UND EMPFEHLUNGEN

4.1 __ ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE

Die nachfolgenden Entwicklungsschwerpunkte und formulierten Massnahmen und Empfehlungen stützen sich auf die Erkenntnisse aus der raumplanerischen und soziokulturellen Analyse. Sie wurden mit den Mitgliedern des Projektteams und der Spezialkommission erarbeitet und diskutiert sowie am 3. Workshop vom 13. Mai 2005 den Quartierbewohner/innen vorgestellt und in Arbeitsgruppen erörtert. Die Empfehlungen und Massnahmen wurden von den Quartierbewohner/innen, Mitgliedern des Projektteams sowie den Fachpersonen formuliert und sind nachstehend entsprechend der Gewichtung als Prioritäten dargestellt.

11 Entwicklungsschwerpunkte

- Wohnqualitäten differenzieren und fördern
- Entwicklung Areal Alterszentrum Kehl steuern
- Mellingerstrasse sowie Fuss- und Velowege bewohnerfreundlich gestalten
- Treffpunkt für Jung und Alt schaffen, bestehende Angebote besser nutzen
- Vorschulische und schulbegleitende Kinderbetreuung fördern
- Elterliche Zusammenarbeit und Einbezug ausländischer Eltern verstärken
- Quartiersverein besser abstützen und aktivieren
- Jugendfreundlicher Meierhof
- Schulhausareal als attraktiven Schul- und Freizeitraum gestalten
- Soziale Netze fördern, Potenziale für die Quartierentwicklung erschliessen
- Interessengemeinschaft Bernerstrasse und Kreuzliberg

4.2 __ VORSCHLÄGE UND EMPFEHLUNGEN

4.2.1 Wohnqualitäten differenzieren und fördern

Die Qualität «Gartenstadt» von bestehenden Quartierteilen soll erhalten bleiben, jedoch eine Nachverdichtung nicht verunmöglichen. Gebiet mit Verdichtungs- und Aufwertungspotenzial ist der Inselbereich zwischen Mellingerstrasse und Bahn.

Eine Untersuchung der Massenverteilung der Bauten im Quartier klärt Zonen ab, in welchen eine Nachverdichtung möglich ist. Eine flächendeckende Verdichtung verfehlt das Ziel der Steigerung der Wohnqualität. Die Einzelbebauung an den Waldrändern im Kontrast zu einer möglichst hohen Verdichtung im Inselbereich könnte sehr reizvoll und identitätsstiftend für das Quartier sein. Für eine zukünftige Entwicklung müssen die Bebauungsdichten der verschiedenen Bereiche «Mittelinsel»

und «Hänge» im Hinblick auf eine identitätsstiftende und qualitätsvolle Quartierentwicklung vorrangig untersucht werden.

Erwünscht ist ein vielfältiges Angebot von Wohnbauten. Durch einige Ersatzneubauten könnte gezielt mehr «Heimatprofil» und Charakter fürs Quartier erreicht werden. Mit kommunikativer und identitätsstiftender Architektur soll eine bessere soziale Durchmischung erreicht werden. Einen ebenso grossen Stellenwert haben gut proportionierte und gestaltete Siedlungsfreiräume, welche für das ganze Quartier einen grossen Mehrwert darstellen.

Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Gartenstadtcharakter EFH-Siedlungen beibehalten
- Qualitative Verdichtung zwischen Mellingerstrasse und Bahn ermöglichen
- Anreize für die Nutzungserhöhung schaffen mittels Sondernutzungsplanungen
- Grundsätze von Verdichtung und Entlastung der Baugebiete in BNO verankern
- Qualitative Verdichtung und Sanierung von Wohnbauten aufzeigen
- Lärmtaugliche Typologien Privaten aufzeigen
- Hochwertige identitätsstiftende Aussenräume schaffen
- Zeitgemässe Wohnungsgrundrisse zur Hebung der Wohnqualität entwickeln
- Vielfalt und Durchmischung Wohnungsangebot anstreben

Kontrollierte Dichte

Die Einzelbebauung an den Waldrändern im Kontrast zu einer möglichst hohen Verdichtung im Inselbereich könnte sehr reizvoll und identitätsstiftend für das Quartier sein.



4.2.2 Entwicklung Alterszentrum Kehl steuern

Gemäss der Studie Metron für das Alterszentrum Kehl sollen nach erfolgter Umzonung von OeB in eine Wohnzone zusätzlich neue Wohnungen entstehen. Die dazu anschliessende Parzelle der katholischen Kirchgemeinde steht zurzeit zum Verkauf. Zusammen mit der daneben liegenden Parzelle der Ortsbürgergemeinde, welche sich auch in der Zone OeB befindet, bilden diese drei Parzellen die letzten grossen Baulandreserven im Quartier. Eine parzellenübergreifende Studie zur Bebauung dieser Parzellen ist angezeigt, da sie den räumlichen Abschluss des Quartiers bilden.

Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Periphere Lage durch attraktive Umgebungsgestaltung stärken
- Bessere Einbindung ins Quartier, Alterszentrum für andere Benutzergruppen öffnen
- Neue parkartige Anlage mit vielfältigen Wohnformen entwickeln

4.2.3 Mellingerstrasse sowie Fuss- und Velowege bewohnerfreundlich gestalten

Als Arbeitsgrundlage sollten die aktuelle Lärmbelastung der einzelnen Liegenschaften sowie die entsprechenden Strassenprofile ermittelt werden. Bei Neubauten und Sanierungen bei Bauten an der Mellingerstrasse sind die Bauvorhaben von Fachexperten hinsichtlich ihrer Lärmtauglichkeit zu begleiten. Massnahmen zur Temporeduktion wie eine Gliederung der Mellingerstrasse mit Bepflanzungen und gestalteten Übergängen sind zu prüfen. Aspekte des Visuellen und der Wahrnehmung sind mit der gleichen Ernsthaftigkeit in die Projektierung zu integrieren wie die strassentechnischen Belange.

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

Mellingerstrasse:

1. Vision: Mellingerstrasse einhausen
2. Erneuerung des Belages
3. Tempobeschränkung und Kontrolle
4. Einbezug der Grundeigentümer und Mieter bei Veränderungen
5. Nachtverkehr eindämmen
6. Versetzen des Lichtsignals (Fislisbach)
7. Schallschutzwände

Fussgänger:

1. Lichtsignale für Fussgänger, inkl. Verkehrsinseln, auf der Mellingerstrasse
2. Unterhalt Passerelle verbessern (Schneeräumung, Leuchtstreifen an Stufen)
3. Weierweg: getrennte Spuren für Fussgänger und Radfahrer
4. Verbesserung der Beleuchtung bei der Fussgängerverbindung zwischen Kehlstrasse und Obere Kehlstrasse
5. Vortrittsregelung Kreuzung Stadtbach/Meierhof

Velowege:

1. Öffnung Felsenweg für Velofahrer
2. Vortrittsregelung Kreuzung Stadtbachstrasse/Meierhof regeln, Spiegel montieren
3. Verkehr bei Burghalde mit baulichen Massnahmen verlangsamen
4. Querung Burghaldestrasse-Mellingerstrasse verbessern (Fussgängerstreifen oder Rampe)

Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Gestalterische Begleitung bei Sanierungen und Neubauten der Verkehrsträger
- Optimierung der Lärmemissionen durch Temporeduktion herbeiführen
- Verbesserung der Strassenraumgestaltung mit begleitenden Massnahmen



4.2.4 Schulhausareal als attraktiven Schul- und Freizeitraum gestalten

Vor dem Zusammenzug von Kindergarten- und Basisstufe ist die räumliche Situation zu prüfen. Mit einem Mittagstisch und Betreuungsangebot im Quartier würde Nutzungsmässig für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe eine Art Treffpunkt geschaffen. Der Aussenraum der Schulanlage als wichtigster öffentlicher Freiraum im Quartier ist durch eine zeitgemässe identitätsstiftende Gestaltung mit mehr Nutzen für die Quartierbewohner zu ersetzen.

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

Ergebnisse Kinder:

1. Handballgoal auf rotem Platz einrichten
2. Rollhockeyplatz einrichten
3. Bänkli einrichten, Zugang zum Kletterturm verbessern

Ergebnisse Erwachsene:

1. Pavillon mit multifunktionalen Räumlichkeiten erstellen
2. Massnahmen gegen Hundekot ergreifen

Ergänzende Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Räumlicher Zusammenzug Schule und Kindergärten prüfen
- Hort und Mittagstisch, Örtlichkeiten klären
- Zeitgemässe Aussenraumgestaltung
- Projekt für Umgestaltung initiieren, unter Einzug Betroffener und interessierter Quartierbewohner/innen, Idee Standort Pavillon als Treffpunkt auf Schulareal überprüfen
- Öffnung der Turnhalle für Aktivitäten der Meierhof-Jugendlichen

Schulhausareal Freiräume

Schulareal mit Spielplatz Kehl
Die Neugestaltung des Schulareals, insbesondere auch mit der Neugestaltung des Spielplatzes Kehl, schafft einen neuen zentrumsbildenden öffentlichen Bereich.

Schadenmühleplatz
Zu prüfen ist, ob der Schadenmühleplatz endgültig als Parkplatz genutzt wird, das Parkplatzregime überarbeitet werden soll und ob der Platz mit minimalen gestalterischen Mitteln positiv verändert werden kann.

Anlage Alterszentrum Kehl
Die parkartige Anlage sollte zusammen mit den Neubauvorhaben aufgefrischt und zeitgemässer gestaltet werden.



4.2.5 Treffpunkt für Jung und Alt schaffen

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

1. Baracke oder Pavillon mit multifunktionalen Räumlichkeiten aufstellen (Café, Mittagstisch, Jugendraum, Vereinslokal, Ateliernutzung), beliefert vom Alterszentrum
2. Mögliche Standorte für einen Quartiertreff (gewichtet): Schulhausareal, «Meierhöfli», Sonnmattwiese, Kehl- oder Schadenmühleplatz

Ergänzende Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Vorhandene Räumlichkeiten und Infrastrukturen (z. B. im Schadiraum) überprüfen und erschliessen
- Die Pavillon-Idee mit multifunktionalen Räumlichkeiten durch eine Projektgruppe, zusammengesetzt aus interessierten Quartierbewohnern und Quartierverein, weiterentwickeln

4.2.6 Vorschulische und schulbegleitende Kinderbetreuung fördern

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

1. Betreuungsnetz im Meierhof ausbauen (Betreuungsangebot, Spielgruppen usw.)
2. Mittagstisch für Kindergärtner und Schulkinder einrichten. Dabei finanzschwache Gruppen berücksichtigen, Einbindung der Bevölkerung für die Bewirtschaftung

Ergänzende Empfehlung der Fachpersonen und des Projektteams:

- Mittagstisch als zeitlich befristetes Pilotprojekt einführen, um Bedarf noch konkreter zu ermitteln

4.2.7 Elterliche Zusammenarbeit und Einbezug ausländischer Eltern verstärken

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

1. Kontakte zwischen schweizerischen und ausländischen Eltern fördern (Zugang nicht intellektuell, sondern emotional, z. B. durch Anlässe wie Partys, Essen usw.)
2. Unterstützung der Kulturvermittler/innen in Anspruch nehmen (sprachlich, kulturell)

Ergänzende Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Konzept für verstärkte Integration ausländischer Eltern entwickeln (z. B. «Femmes Tische», «Lernen im Park»⁴⁷). Konzeptentwicklung durch Projektgruppe, zusammengesetzt aus Fachstelle Integration, dazu je eine Vertretung Lehrerschaft, Schweizer Eltern, ausländische Eltern
- Einrichten eines ständigen Gremiums, wo Eltern und Freiwillige sich über schulische Fragen und Problemstellungen austauschen (z. B. Rondo-Tisch)⁴⁸
- Eltern gezielt in die Quartierentwicklung einbinden

47 In diesem von Studierenden der HSA Luzern entwickelten und durchgeführten Projekt erhielten Migrantinnen auf Spielplätzen, wo sie ihre Kinder beaufsichtigten, Deutschunterricht. Im Laufe der Zeit wurden mit ihnen auch andere Themen bearbeitet, z. B. Schul- und Gesundheitsfragen.

48 In der Stadt Zürich (Schulkreis Schwamendingen) wird zurzeit ein Pilot mit dem Namen Rondo-Tisch durchgeführt. Es handelt sich um eine Plattform, wo Eltern über aktuelle Schulthemen, das Schulsystem, aber auch über ihre Rechte und Pflichten als Eltern schulpflichtiger Kinder informiert werden. Zudem können sie aktuelle Probleme gemeinsam besprechen. Die Rondo-Tische werden von qualifizierten Freiwilligen moderiert.

4.2.8 Quartierverein besser abstützen und aktivieren

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

1. Neue Vorstandsmitglieder suchen
2. Bessere Durchmischung des Vorstands anstreben (Junge, Alte, Schweizer, Ausländer/innen)

Ergänzende Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Beratende Begleitung zur Stärkung des Quartiervereins
- Angebot überprüfen, neue Zielgruppen anstreben (z. B. Wettbewerb: Quartierbewohner/innen machen Vorschlag für eine Aktivität, die meistgewählte wird durchgeführt.)
- Projekt, um ausländische Bewohner/innen für eine Mitarbeit im Quartierverein zu gewinnen
- Quartierverein gezielt in die Quartierentwicklung einbeziehen
- Kommunikation verbessern, neue Informationsplattformen schaffen

4.2.9 Jugendfreundlicher Meierhof

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

1. Treff für Jugendliche im Quartier planen
2. Sitzgelegenheiten auf Sonnmatthewiese einrichten, mit Feuerstelle und Überdachung
3. Überführung Kehlschulhaus optimieren
4. Unterstand auf Spielplatz (Kehl?) mit Bänkli

Ergänzende Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Projekte für und mit Jugendlichen im Quartier entwickeln
- Jugendliche gezielt in die Quartierentwicklung einbeziehen

4.2.10 Soziale Netze fördern, Potenziale für die Quartierentwicklung erschliessen

Ergänzende Empfehlungen der Fachpersonen und des Projektteams:

- Jährlich eine Quartierkonferenz durchführen, die aktivierend konzipiert ist (Quartierentwicklung, aber auch aktuelle Frage- und Problemstellungen behandeln)
- Nach Festlegung des Massnahmenplans: dort wo sinnvoll, Arbeitsgruppen zur Umsetzung der Massnahmen bilden
- Gezielter Einbezug und gezielte Begleitung interessierter Quartierbewohner/-innen, die sich am 13. Mai auf der Interessierten-Liste eingetragen haben⁴⁹
- Ergebnisse der Befragung der ausländischen Bevölkerung präsentieren und diskutieren, Verbesserungsvorschläge erarbeiten

4.2.11 Interessengemeinschaft Bernerstrasse und Kreuzliberg⁵⁰

Vorschläge der Quartierbewohner/innen nach Prioritäten:

1. Zurückstufung des Waldes: 4–6 Monate Schatten
2. Freier Weg für Fussgänger-, und Rollstuhlfahrende bis in das Zentrum, Übergang SBB-Oberstadt durchgehend machen
3. Spielplatz Kindergarten Ziegelhau optimieren

49 Am Workshop vom 13. Mai haben sich über 20 Personen eingetragen, die an einer Mitarbeit bei der Quartierentwicklung interessiert sind. Diese Liste wurde der Projektleitung überreicht.

50 Diese Gruppe hat sich am 13. Mai spontan gebildet.

5 _ SCHLUSSFOLGERUNG UND SOFORTMASSNAHMEN

5.1 _ SCHLUSSFOLGERUNG

«Der Meierhof ist kein Problemquartier.» Diese Feststellung eines Befragten bestätigt sich nach Auswertung der Befragung. Die Befindlichkeit der Quartierbewohner/innen ist gut, man lebt ausgesprochen gerne im Meierhof und geniesst die vielen Vorzüge, die das Quartier bietet. Diese Vorteile gilt es in Zukunft zu erhalten. Trotzdem zeigen die Auswertungen der Interviews, dass die Lebensqualität im Meierhof verbessert werden kann. Dazu gehören in erster Linie verkehrsberuhigende Massnahmen an der Mellingerstrasse, aber auch Massnahmen zur Verbesserung des Fussgänger- und Velonetzes sowie viele, auch kleine räumliche Optimierungen, die den Alltag der Quartierbevölkerung erleichtern und sich positiv auf ihre Befindlichkeit auswirken werden.

Räumliche Strukturen sind sozialwirksam, darauf wiesen Erwachsene wie Jugendliche hin, indem sie einen Quartierrespektive einen Jugendtreff forderten, wo unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen miteinander ins Gespräch kommen könnten. Dies würde zur sozialen Integration beitragen und die Quartieridentität fördern. Denn nur wer sich mit seinem Quartier identifiziert, ist auch bereit, sich dafür einzusetzen und sich zu engagieren, beispielsweise im Quartierverein. Bei allem Optimismus: Im Meierhof beginnen sich Probleme abzuzeichnen, die es umgehend anzupacken gilt.

Es fehlen ausserschulische und schulbegleitende Betreuungsangebote, die Kinder mit Schwierigkeiten in ihrer Entwicklung fördern und sie in ihrer Integration unterstützen. Familienergänzende Betreuung erleichtert nicht nur die Erwerbstätigkeit von Eltern, sondern sie ist von grosser Bedeutung für den Spracherwerb, für die soziale Integration und für die Bildungschancen der Kinder. Zudem wäre wichtig, die Meierhofschule in ihrer Integrationsarbeit zu unterstützen, indem vermehrt ausländische Eltern einbezogen werden. Nur so kann der Meierhof seine Attraktivität gerade für Familien erhalten. Und dies wiederum erhöht die Chance, dass die Schule im Quartier auch in Zukunft erhalten bleibt.

Die Quartieranalyse hat den Beweis erbracht: Im Meierhof leben viele Menschen, die sich für ihr Quartier und seine Bewohner/innen einsetzen und sich für Mitarbeit bei der Quartierentwicklung motivieren lassen. Voraussetzung ist allerdings, dass sie mit ihren Anliegen ernst genommen werden und bald erste konkrete Verbesserungen erfahrbar werden. Oder wie ein Teilnehmer an der Schlussveranstaltung formulierte: «Ich bin überrascht von all den Aktivitäten und den vielen Ideen und Vorschlägen, die heute diskutiert wurden. Jetzt kommt es aber darauf an, dass bald erste Zeichen gesetzt werden, sonst wird der frisch gewonnene Elan erlahmen.»

5.2__ SOFORTMASSNAHMEN

Auf Grund der Erkenntnisse aus den Analysen im Rahmen der Berichtsausarbeitung schlägt das Projektteam zur Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen im Quartier folgende Sofortmassnahmen vor:

Buslinie 9, Kehlbus, Fahrzeiten

Verlängerung der Fahrzeiten in den Morgen- und Abendstunden

Verkehrssituation und Beleuchtung Stadtbachstrasse – Weiherweg

Klare Regelung für Fussgänger und Velofahrer schaffen

Fehlende Wegbeleuchtung erstellen

Benutzung Wiese beim Schulhaus überprüfen

Kinder können nur über Wiese Kletterturm erreichen

«Elefantentritte» um Kletterturm verlegen

Aussprache mit grossen Liegenschaftsbesitzern

Interessensaustausch mit Grundeigentümern

Anreize für Genossenschaften und Investoren schaffen

Mittagstisch/Betreuungsnetzwerk

Übergangslösung prüfen und abklären

Neugestaltung Spielplatz Kehl

Teilsanierung und Ersatz von Geräten, neue Beleuchtung

Zusammenarbeit mit Kinderanimation, Mithilfe der Kinder und

Jugendlichen

Beilage Massnahmen und Planungen 2006

MASSNAHMEN UND PLANUNGEN 2006

Entwicklungsschwerpunkte und Massnahmen

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Wohnqualitäten differenzieren und fördern								
Entwicklung Areal Alterszentrum Kehl steuern								
Mellingerstrasse, Fuss- und Velowege bewohnerfreundlich gestalten								
Treffpunkt für Jung und alt schaffen, bestehende Angebote besser nutzen								
Vorschulische und schulbegleitende Kinderbetreuung fördern								
Elterliche Zusammenarbeit und Einbezug ausländischer Eltern verstärken								
Quartierverein besser abstützen und aktivieren								
Jugendfreundlicher Meierhof								
Schulhausareal als attraktiven Schul- und Freizeitraum gestalten								
Soziale Netze fördern, Potenziale für die Quartierentwicklung erschliessen								
Interessengemeinschaft Bernerstrasse und Kreuzliberg								

Sofortmassnahmen

Buslinie 9, Kehlbus, Verlängerung der Fahrzeiten								
Verkehrssituation und Beleuchtung Stadtbachstrasse – Weiherweg								
Benutzung Wiese beim Schulhaus prüfen								
Aussprache mit grossen Liegenschaftsbesitzern								
Mittagstisch/Beirungsnetzwerk								
Neugestaltung Spielplatz Kehl								

■ Legislatur 2006 – 2009

■ Legislatur 2010 – 2013

■ Umsetzung